



Ascher Rundbrief



Folge 7

Juli 2008

60. Jahrgang



Die Mähringer Mühle (Aquarell von Ruth Willisch) — 1953 gesprengt und dem Erdboden gleichgemacht. Zum Heimattreffen wird auf einer neuen Informationstafel an dieses einst so stattliche Anwesen und seine Besitzer erinnert.

27. Ascher Heimattreffen in Rehau

Liebe Landsleute,

wieder einmal ergeht an Sie alle die herzliche Einladung zum Heimattreffen in unserer Patenstadt Rehau. Es wird das 27. Treffen sein und obwohl kein außergewöhnliches Ereignis bevorsteht, könnte es doch einen ganz

besonderen Charakter erhalten. Bereits am Vormittag vor der offiziellen Eröffnung findet für die Mitglieder im Heimatverband eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit hoffentlich reger Beteiligung im „Fränkischen Hof“ statt.

Wichtige Mitteilung zum Heimattreffen

Obwohl mit dem Pächter des Schützenhauses seit Monaten feste Absprachen für das Heimattreffen erfolgt waren, ist uns ganz kurzfristig eine Absage erteilt worden.

Die im Programm und in den Einladungen für das Schützenhaus vorgesehenen Veranstaltungen finden deshalb in der Jahn-Turnhalle statt, die unseren Landsleuten von früheren Treffen gut bekannt ist.

Der Festakt am Nachmittag, zu dem alle Landsleute eingeladen sind und viele Ehrengäste erwartet werden, wird im Zeichen des 60jährigen Jubiläums des Ascher Rundbriefs und der Verleihung der Karl-Alberti-Medaille an zwei verdiente Landsleute stehen.

Der ökumenische Gottesdienst mit Totenehrung und Einweihung der neuen Brücke steht unter dem Leitwort „Brückenschlag in die Heimat“. Wir würden uns über zahlreiche Beteiligung sehr freuen und bieten einen kostenlosen Bustransfer vom Parkplatz des Schützenhauses zur Fahrt an den Mähringer Grenzbach an. Diese langfristig vorbereitete Veranstaltung wird auch bei ungünstiger Witterung stattfinden.

Wie gewohnt gibt die Kapelle des Musikvereins Rehau wiederum ein Standkonzert am Maxplatz und marschiert dann mit klingendem Spiel zum Festgelände an der Jahn-Turnhalle.

Auch das Rahmenprogramm verspricht Interessantes. Die Fotoausstellung über die Dörfer des Ascher Ländchens im Rathaus-Foyer wird sicher zu vielen Erinnerungen und Gesprächen anregen, ebenso die 70 Aquarelle „Motive aus der Heimat“ der Malerin Ruth Willisch, die als Projektionen in der Jahn-Turnhalle gezeigt werden.

Der allgemeine Festbetrieb und der Unterhaltungsabend mit den Pechlohmusikanten finden nicht wie angekündigt im Schützenhaus, sondern in der Jahn-Turnhalle statt. Zwischendrin lohnt sich ein Besuch der Ascher Vo-

gelschützen beim traditionellen Vogelabschuss in der Schießanlage Eulenhämmer allemal und ebenso ein Rundgang in der Ascher Heimatstube und Roßbacher Weberstube.

So werden es also wiederum zwei

ausgefüllte Tage des Wiedersehens werden und ich wünsche Ihnen allen frohe Stunden und einen angenehmen Aufenthalt in unserer Patenstadt.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes
Horst Adler

sein wollte, nicht durch die Naziverbrechen gerechtfertigt werden, die zu Recht von der ganzen Welt, einschließlich der Deutschen und der Sudetendeutschen, verurteilt worden sind.“

In Bayern gehen die Uhren anders

Unter dieser Überschrift brachte das Nachrichtenmagazin Deutscher Ostdienst DOD des Bundes der Vertriebenen einen Bericht über einen Empfang der bayerischen SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler. Nach den Worten des Parteivorsitzenden Franz Maget will die SPD mit dieser erstmaligen Veranstaltung, die in Zukunft jedoch regelmäßig stattfinden soll, die guten Verbindungen zu den Heimatvertriebenen weiter vertiefen. Er wies darauf hin, dass er als einziger Parteipolitiker auf Vorschlag von Erika Steinbach dem Beirat für ein Zeichen gegen Vertreibungen angehören durfte. Er selber habe einen lehrreichen Diskussionsprozess mit den östlichen Nachbarn erlebt und besonders dem Sozialdemokraten Volkmar Gabert viele Kenntnisse über die Vertriebenenproblematik zu verdanken. Maget nannte das in Berlin geplante „Sichtbare Zeichen gegen Vertreibungen“ eine gute Nachricht und einen großen Erfolg der Vertriebenenverbände, denn Vertreibungen verstießen elementar gegen die Menschenrechte: „Dies galt 1945 genauso wie in den 90er Jahren auf dem Balkan und heute in Afrika und Bosnien. Es ist ein immer noch aktuelles Menschheitsproblem.“
H. A.

Redeausschnitte vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt:

„Der Zweite Weltkrieg, der Nationalsozialismus war nicht... die automatische Auslösung der Vertreibung. Die Vertreibung hat gedankliche Vorgänger schon im 19. Jahrhundert. Die Vertreibung war auch nicht die zwangsläufige Konsequenz, denn die Belgier, in Südtirol, in Dänemark... wurden die Deutschen ja auch nicht vertrieben...“

„Wir können nicht technisch und wirtschaftlich in Europa oder im so genannten global village, im weltweiten Dorf, zusammenleben, wenn wir geistig und kulturell einen Bürger- oder Bruderkrieg gegeneinander führen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, hier Brücken zu schlagen. Wir tun dies und wir appellieren an die tschechische Regierung, das gleich zu tun.“... „Ich appelliere an die tschechische Regierung, einen Beauftragten, etwa einen Sonderbotschafter, zu ernennen speziell für die Gespräche mit den Sudetendeutschen.“

„Der Ministerpräsident Topolánek und die tschechische Regierung insgesamt haben ein sehr schönes Leitwort für die Ratspräsidentschaft gewählt: ‚Europa ohne Barrieren‘. ... Und das können wir nur voll und ganz unterstützen. Gott sei Dank ist der Eiserne Vorhang weg. Gott sei Dank sind die Grenzen weg und man fährt von Nürnberg nach Prag, ohne irgendwo stoppen zu müssen. ... Die schlimmsten Barrieren im heutigen Europa sind die mentalen Barrieren, das sind die fortbestehenden Unrechtsdekrete, das sind Vorurteile, sind nationale Vorbehalte. ... Aber ich darf an Ministerpräsident Topolánek appellieren: Nehmen Sie Ihr eigenes Leitwort ernst! Räumen Sie die Dekrete weg! Räumen Sie das so genannte Straffreiheitsgesetz weg! Räumen Sie das Denken in nationalistischen Kategorien weg! Gehen Sie mit uns den Weg nach Europa! Dann werden sie Ihrem Leitwort gerecht: Weg mit den Barrieren in Europa!“

☆

Franz Pany, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft:

„Wir Sudetendeutsche sind zu Aussöhnung und Dialog bereit. Unser Leitwort in diesem Jahr „Für Heimat und Menschenrecht“ drückt aus, um was es uns geht:

- das Recht auf die Heimat als allgemein gültiges Menschenrecht,
- ein europäisches Volksgruppenrecht, das uns Gerechtigkeit widerfahren lässt und
- einen gerechten Ausgleich und Verständigung mit dem tschechischen Volk auf der Grundlage der Anerkennung der unverfälschten historischen Wahrheit sowie
- eine Heilung des Unrechts der Vertreibung.“

☆

Petr Uhl, Träger des Karls-Preises

„... Ich freue mich sehr, dass mich die sudetendeutsche Landsmannschaft mit dem Karlspreis ehrt. Ich verstehe den Preis nicht nur als Anerkennung für mich, sondern auch für alle Bürger der Tschechischen Republik, die sich schon seit Jahren bemühen, die historischen Altlasten zu beseitigen, die auf den deutsch-tschechischen und vor allem auf den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen liegen.“

„Der Preis ehrt mich auch deshalb, weil ich in der tschechischen, aber auch in der deutschen Gesellschaft immer noch eine Bewertung der Gewalt und des Unrechts vermisse, deren Opfer die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei in den Jahren 1945 – 1946 geworden ist. Die Vertreibung kann unter den Bedingungen des tschechoslowakischen Staates, der demokratisch

Liebe Mähringer!

Die Einweihung der neuen Brücke über den Mähringbach und der Gottesdienst an dieser Stelle zum nächsten Heimattreffen ist doch bestimmt ein schöner Anlass, sich wieder einmal mit der Geschichte unseres lieben Dorfes zu beschäftigen.

Frau Irmgard Heinl, geb. Mirschitzka hat mit viel Mühe und enormen Fleiß eine Chronik von Mähring geschaffen. Es sind noch einige Exemplare zu haben. Sie können während des Heimattreffens in Rehau erworben werden. Wer will, kann diese Chronik auch direkt bei Irmgard Heinl, Hoeningstraße 13 in 35085 Ebsdorfergrund-Rauischholzhausen bestellen. Die Telefon-Nummer ist 064 / 24 56 60.



Grüßwort

des 1. Bürgermeisters der Patenstadt Rehau

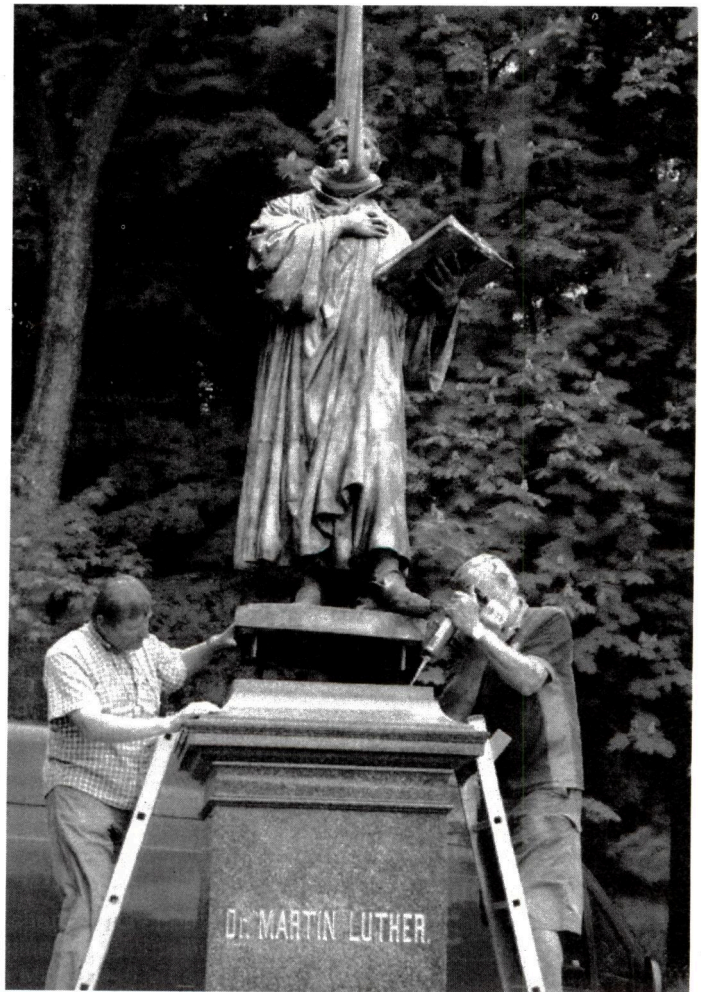
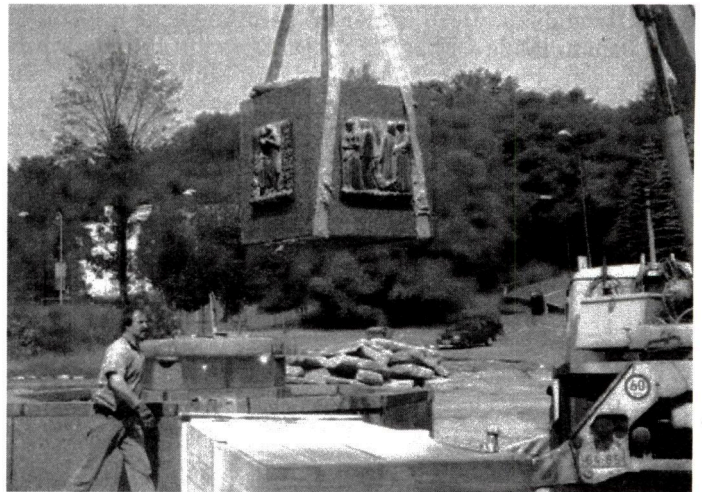
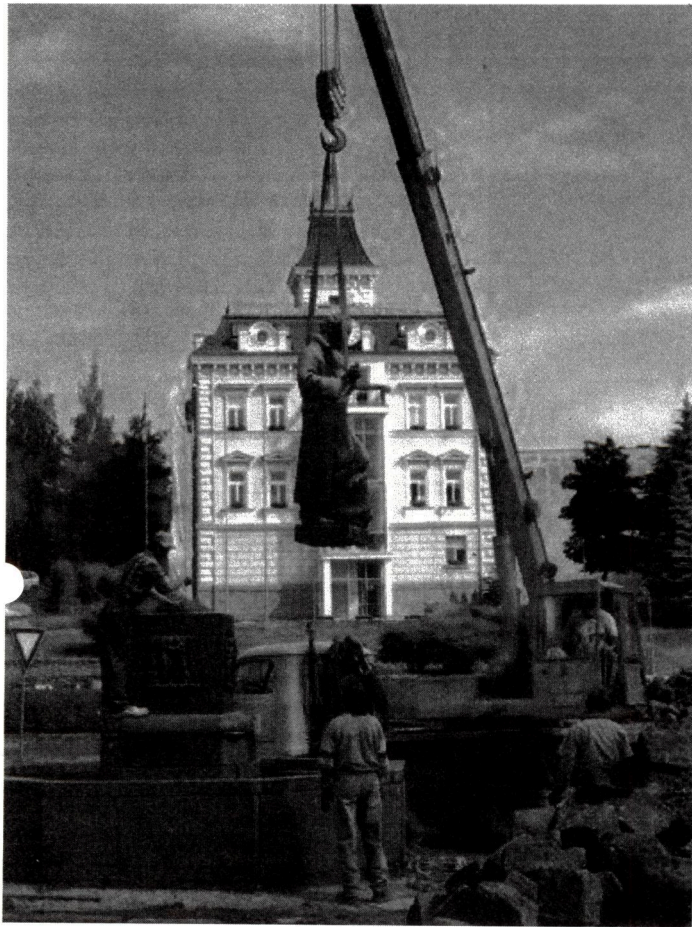
Liebe Landsleute aus Asch und Umgebung!

Das 27. Ascher Heimattreffen, verbunden mit dem traditionellen Vogelabschuss der Ascher Vogelschützen steht bevor. Der Heimatverband des Kreises Asch hat zusammen mit der Stadt Rehau wiederum ein beachtliches Festprogramm vorbereitet und ich freue mich, Sie in Ihrer Patenstadt Rehau begrüßen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen frohe Festtage beim Zusammentreffen mit Ihren Freunden, Bekannten und früheren Nachbarn. Auf Wiedersehen in Rehau!

Ihr Michael Abraham

1. Bürgermeister der Stadt Rehau

Einige Bilder vom Abbau des Goethedenkmals, das aufgrund der Verlegung der Straße für ein Jahr eingelagert und dann um einige Meter versetzt wird . . .



. . . und Martin Luther, der gerade wieder auf den Sockel gestellt wird.

Zitat

Ansprache des CSR-Staatspräsidenten Edvard Beneš am 27. Januar 1942 vor tschechischen Offizieren.

„Ein weiteres und ein brennendes Problem ist, wie wir die Deutschen loswerden sollen. Selbst glaube ich, dass es möglich sein wird, sich etwa zwei Millionen Deutscher zu entledigen. Das Problem wird sehr schwer sein. Am besten wird es sein, es via facti zu erledigen, sonst durch Übereinkommen. Alle jungen Deutschen bis zu einem gewissen Alter müssen weg . . .“

Loreto *Ein Schicksalsroman*

Helmut Preußler Verlag Nürnberg
ISBN 978-3-934679-28-3

Der Roman behandelt das Schicksal dreier Familien in Altkinsberg bei Eger am Ende des Zweiten Weltkrieges und in der danach folgenden Zeit. Im Vordergrund stehen die alle nationalen Hindernisse überwindende, aber dennoch tragisch endende Liebe zwischen der Deutschen Anna Maria und dem tschechischen Arzt Jan.

Wir werden dieses Jahr alle 80 Jahre alt!

Die Idee dazu, diese Bilder zu veröffentlichen hatte die uns schon lange bekannte Mitarbeiterin Frau Gerhild Euler, geb. Ploß. Sie hat sich große Mühe gegeben alle Bilder aufzutreiben und sie hat es geschafft. Ein kleiner Lapsus ist dabei passiert. Das Bild von der Bergschule

wurde versehentlich direkt an den Verlag gesandt und schon in der Maiausgabe veröffentlicht.

Gedenken wollen wir auch den Schulkameradinnen und Kameraden die nicht mehr unter uns weilen.

Nun die Bilder der Reihe nach:

3. Klasse Rathauschule Mädchen mit Lehrerin Frau Margarete Klätz



1. Reihe unten von links: Anneliese Lederer, Gertrud Kraus, Gertrud Baumgärtel, Marianne Tierl, unbekannt, Pischtiak, Hermine Künzel, Trautel Schuster, Herta Wohlrab, Lorenz;

2. Reihe: Anna Spitzbart, Elly Grimm, Lieselotte Scharnagl, Gertrud Meier, Lotte Rustler, Erna Lenhard, Elfriede Arzberger, Rosa Walter, unbekannt;

3. Reihe: Ilse Stangel, Ilda Schwab, Gertraud Lehmann, Helga Zindel, Seidel, Fischer, Gertrud Wilfert, Lehmann, Irmgard Langheinrich, Gerti Steppan;

4. Reihe: Adler, Gertrud Bohland, Emmi Klier, Linda Wölfel, Inge Gugath, Erna Fechter, Gerhilde Ploß, Wolf, Emmi Müller.



3. Klasse Rathauschule Knaben mit Lehrer Queck



3. Reihe, vierter von links: Günther Meier

Kindergarten in der Rathauschule



Obere Reihe: 1. v. links Erwin Rogler. Mittlere Reihe: 4. v. rechts Günther Meier

Schmunzelecke

A gouta Flasch'n Wei.

(Von Richard Heinrich)

Da Schorsch war amaal van Dokta und haout sich untasouch'n laoua. Da Dokta haout gsagt, dass da Schorsch koin Alkohol mäiha trink'n söll. A kloins Böia zan Essn, mäihara niat. Des ies ihm owa schaa schwaar gfall'n, waal ea ja gean a poa Böia oda ah a poa Glasla Wei trunk'n haout. Owa ea haout sich einichermaabn droa ghalt'n, wengst'ns die äiaschta Zeit.

Ammal haout'a sein Keller aafgraamt und im Rechal a Flaschn Wei gfunna, dōi war assaran gout'n Jahrgang. Ea haout lang mit sich kämpf. „Söll iech – oda söll iech niat?“ Dann haout doch da Gluust die Owahand kröigt und da Schorsch haout in da Huasatasch'n saa Messa mit na Gorgszöiha assahuuln wölln. Mit oina Händ haout ea die Flasch'n ghalt'n und mit da annan in saa Huasatasch'n eiglangt, daou ies die Weiflasch'n ihm ass da Händ grutscht und war natirle zabroch'n. Ea haout wengst'ns van Gruuch nu woos ghat owa geng na Dokta sein Raout haout'a dann ah niat vastaouss'n.

☆

Da Wille fūa die Tat.

(Von Richard Heinrich)

Da Franz ies niat gean beichtn ganga, owa wea gäiht daou schaa gean. Waal an alle Sündn erinnert ma sich ja gaoua niat und wenn ma dōi alle heasoong dait, dann nemmat dōs ja gaoua koa End im Beichtstöll. Owa amaal haout ihn saa Frau doch suaweit bracht, dass ea ganga ies. Ea haout halt suara poa Sünd heagsagt

und zaletzt haout'a na Pfarra gfrägt:
„Ies dös ah a Sünd,wöi iech amal in
mein Nachba sein Woold a Baum oos-
seng wollt. Iech kunnt des owa niat,
waal ea good dazou kumma ies?

Da Pfarra sagt draaf: „Ja selbstver-
ständlich ist das auch eine Sünde, denn
schon der Wille für die Tat ist einen
Sünde. Zur Buße kommst du im Früh-
ling zu mir und stichst mir meinen
Garten um!“ Da Franz ies dann ah
wirkle in Fröhling zan Pfarra ganga
und haout gfrägt, woos ea öztat im-
schtechn söll. Da Pfarra ies mit ihn in
Gartn asse und haout na Franz zeigt
woos imsgschochn wean söll. Da Franz
haout draaf sein Schpatn wieda aff die
Achsl gnumma und haout gsagt: „Herr
Pfarra, sie ham za miea in da Beicht
gsagt,daß schaa da Wille fua die Tat
gült. Dös gült ja dann ah heit nu und
da Wülln wo ja va miea öztat daou.
Also pfüat eahna Godd und bleims
schäi gsund!“ und furt wo'ra ah schaa
wieda.

Großzügige Schenkung — Dokumentation vollständig

Im Herbst des vergangenen Jahres
hat die Kunstmalerin Ruth Willisch
40 großformatige Aquarelle von alten
Ansichten aus Asch und Umgebung ge-
fertigt und der Stiftung Ascher Kul-
turbesitz in einer großzügigen Schen-
kung kostenlos gestiftet. (Der Ascher
Rundbrief berichtete darüber.) Nun
folgten 30 weitere Exemplare und da-
mit ist die Dokumentation abgeschlos-
sen. Das Gesamtwerk stellt allein
durch seinen Umfang, aber vor allem
durch den künstlerischen Wert eine
bewundernswerte Leistung der betag-
ten Künstlerin dar. Darüber hinaus ist
aber auch die dokumentarische Bedeu-
tung und die ganz persönliche, emotio-
nale Wirkung auf die Betrachter nicht
hoch genug einzuschätzen, denn jedes
einzelne Bild ist in stände, vielfache
Erinnerungen an Objekte, die es nicht
mehr gibt und vergangene Ereignisse,
die im Gedächtnis verankert sind, zu
wecken. Die Künstlerin, die in Sankt
Augustin bei Bonn lebt, hat mit dieser
Schenkung der Stiftung Ascher Kul-
turbesitz, dem Heimatverband und da-
mit allen Landsleuten aus Asch und
Umgebung einen Dienst erwiesen,
den man wohl ohne Übertreibung als
einmalig bezeichnen darf. Es gebührt
ihr ein herzlicher Dank dafür. Einen
ersten Eindruck von der Aussagekraft
der farbenfrohen Kunstwerke kann
man beim Heimattreffen in Rehau ge-
winnen. Dort werden Projektionen der
Bilder auf einer Großleinwand ge-
zeigt.

**Werde Mitglied
im
Heimatverband Asch!**

4. Klasse Steinschule mit Lehrerin Frl. Christianus



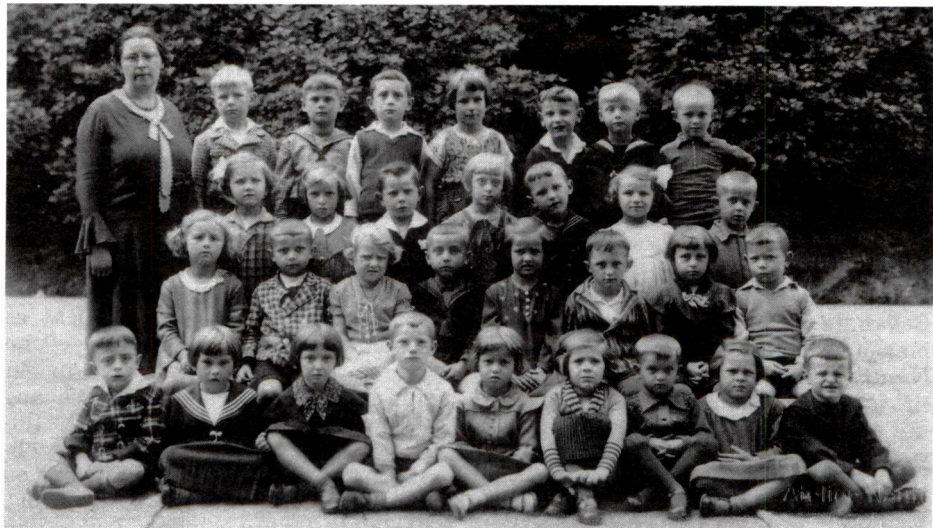
1. Reihe unten von links: E. Olbert, M. Uhl, M. Fischer, Chr. Burgmann, Fl. Wunderlich, E. Gläbl, R. Garreis, E. Grieshammer, Bormann;
2. Reihe: A. Wesnitzer, L. Müller, Winterling, R. Guttman, E. Neugebauer, R. Tietze, H. Wurlitzer, E. Grasberger, H. Obert, E. Böhm;
3. Reihe von rechts: E. Leucht, A. Möschl, E. Hendl, E. KneiBl, G. Müller, I. Geipel, Hums, A. Winter, E. Härtel, H. Hellmich;
4. Reihe: G. Henlein, A. Härtel, E. Lederer, H. Schmidt, E. Geipel, H. Goldschald, R. Lorenz, B. Mai.

Steinschule Knaben mit Lehrer Gustav Egelkraut



Obere Reihe von links: Heinz Künzel, Otto Kirchhof, Ernst Werner, Heinz Fischer, Heinz Panzer, Linkenhöller, Hans Jäckel, Heinz Bender, Anton Moser, W. Schwandtner, G. Painz, H. Walter, L. Wolfrum, Dörfler, W. Schmidt.

Kindergarten der Steinschule mit der Kindergärtnerin Frau Wunderlich



Sonntagsausflug nach Bad Elster

In unserer Ascher Heimat hielt sich die Winterkälte lange. Umso mehr sehnte man sich nach dem Frühling und erwartete die wärmeren Tage. Es war fast ein „Gesetz“, sich vor den Eisheiligen nicht auf den Rasen zu setzen oder barfuß zu laufen. Man freute sich schon im voraus darauf endlich das neue Sommerkleid oder Dirndl „austragen“ zu dürfen und die langen Strümpfe (oft aus kratzender Wolle) weglegen zu können. Die Modistinnen hatten Hochsaison um die Sommerhüte für die Damenwelt fertig zu stellen. Nun stand der Sonntagswanderung nach Bad Elster nichts mehr im Wege. Ich durfte am Abend vorher mein kleines Rucksäckchen packen, mitgenommen wurde es aber nicht, denn ich wollte es nicht lange tragen und außerdem passte ein Rucksack nicht auf die Kurpromenade. Schon früh am Morgen wurde aufgestanden, denn man wollte zum Kurkonzert in Bad Elster sein und es standen gut zwei Stunden Fußweg an. Für alle Fälle wurde ein Strickjäckchen mitgenommen und meine vorsichtige Mutter rüstete sich immer mit einem Regenschirm aus, der auch als Sonnenschutz dienen konnte. Auf dem Kopf der neue Strohhut, Vater mit leichtem Spazierstock und Panamahut, den er in der Stadt dauernd grüßend zog, so ging es endlich los. Meistens einen Sonntag nach Pfingsten, denn zu Pfingsten führen die Sänger und Turner auf mit Birken geschmückten Leiterwagen ins Wellertal wegen der besonders schönen Baumblüte dort. Wichtig war, dass das Barometer am Wetterhäusplatz auf „schön“ stand. Zuerst musste man nach Niederreuth. Dazu gab es mehrere Möglichkeiten. Zum Beispiel übers Krankenhaus, steinernes Kreuz, den Leichweg hinunter oder über die Rosmaringasse, Ritters Häusel, die Denkmäler, zum Hainberg und von da über die kleine Skiwiese, vorbei an Tinsens Garten, hinunter nach Niederreuth. Manchmal haben wir auf dem Hainberg Frühstück eingenommen. Der Kaffee wurde im Glas serviert und es gab „Eier im Glas“. Ich hatte wenig Hunger, war echt dürr aber fast nie krank und konnte leicht hüpfen und laufen, sodass ich den langen Weg fast doppelt gemacht habe, immer voraus und wieder zurück usw. Ich durfte fast immer eine Freundin zur Wanderung einladen oder die Eltern waren mit Verwandten (mein fast gleichaltriger Cousin Erwin) oder Bekannten zum gemeinsamen Ausflug verabredet. Oft traf man unterwegs Bekannte die das selbe Ziel hatten. War man aus der Stadt draußen in freier Natur — man konnte die gute Luft richtig schmecken — stimmte mein Vater mit seiner schönen Stimme „Wem Gott will rechte Gunst erweisen...“ oder „Geh aus mein Herz...“ an. Auch „Aus grauer Städte Mauern...“ „Wozu sind die Füße da...“ oder „Das Wandern

ist des Müllers Lust...“ und mehr wurde kräftig gesungen. Gut für die Lungen, hieß es.

Dazu kam der Duft der neuen Fichtenspitzen und man durfte auch mal einen jungen Trieb zwischen den Fingern zerreiben. Für meinen Vater ersetzt die freie Natur den Sonntagsgottesdienst. War man in Niederreuth angekommen, rüstete man sich für den Aufstieg zur „Leithen“. Zuerst wurde natürlich Säuerling getrunken. Vorbei an den letzten Höfen ging es ziemlich steil bergan. Über Neuberg sind wir selten nach Elster gewandert. Erinnert Ihr Euch noch an unsere unvergesslich schönen bunten Wiesen? Ich sehe sie deutlich vor mir. Das zarte Wiesenschaukraut, die dicken rosa Zuckerbäcker, die vielerlei Schmerler, dazwischen die Kuckucksblumen in blau und die lila „Betts...“, der gelbe Hahnenfuß und ab und zu Johannisblumen, je nach Bodenart kleine dunkle „Schlotfeger“ ergänzten die Farbenpracht. Die Insekten summten und auch als Kind empfand man die wunderbare Ruhe die es hier ausstrahlte. War der Gipfel der Leithen erreicht, wurde am Waldrand erst einmal gerastet. Da schmeckte auch mir das mitgebrachte Butter- oder Käsebrod und der Himbeersaft oder kühler Tee. Nun ging es im Wald wieder bergab. Die Grenzscheine lagen bereit, aber es kam selten Finanzkontrolle. Vor Bad Elster packte Mutter dann frische weiße Söckchen aus ihrer Tasche für mich aus, der Staub wurde von den Schuhen gewischt, man wollte kurgastfein sein. Die zerzausten Haare wurden gekämmt und evtl. eine Haarschleife hineingebunden. Ich war davon wenig begeistert und habe sie oft verloren. Nun konnte es losgehen zum Vormittagskonzert der Kurkapelle. Es tat nach dem langen Marsch gut auf einer Bank zu sitzen. Vater erstand meist eine „Sächsische Zeitung“. Zum Mittagessen wurde eingekehrt. Ob es beim „Reichsverweser“ war oder wo anders weiß ich nicht mehr. In einem Restaurant schmeckte das Wiener Schnitzel besonders gut. Gestärkt ging es zum Gondelteich. Das war ein besonderes Vergnügen. In der Nähe stand eine Würstelbude. In ein Café gingen wir nie, denn meine Eltern liebten keine Torten und ich schon gar nicht. Eis durfte ich nicht essen, ging doch die Rede um, dass Fr. G. nach Genuss von Eis so krank wurde und früh starb.

Eine andere Sensation war, dass im Kurbad am Sonntag in den Kolonaden die Geschäfte geöffnet waren und ich durfte mir manchmal eine Kleinigkeit kaufen, z. B. ein Taschenmesser, einen Drehbleistift. Das war etwas Besonderes. Früher wurden Kinder nicht so verwöhnt — auch als Einzelkind — und wie gut war das, als man sich in der schlechten Zeit nach der Ausweisung so sehr einschränken und zurecht finden musste. Ich bekam als Wegzehrung noch ein Päckchen Waffeln von Brand gekauft oder „Russisch Brot“. Heimwärts ging es über Grün und

Krugsreuth über die Papiermühle nach Neuberg. Dort wurde nochmals zur Knackwurst eingekehrt. Schön war es, wenn es langsam anfang zu dunkeln und die Sterne am Himmel erschienen. Vater erklärte mir die Sternbilder des kleinen und großen Wagens und den Abendstern. Im Wald ging es zur „Katzenfichtn“ hinauf. Das war mir immer etwas gruselig. Vielleicht könnte doch der „Huckauf“ da sitzen. Es gab damals keine Sommerzeit und wurde dementsprechend früher dunkel. Übrigens steht noch heute ein Schild am Stumpf des Baumes über die Sage. Das letzte Stück war die Hain. Vater trug mich als ich noch kleiner war dann dieses Stück auf den Schultern und ich fühlte mich mit meiner blühenden Phantasie wie ein Edelfräulein auf einem edlen Ross. Obwohl ich einen an Jahren „alten“ Vater hatte, habe ich das nie so empfunden, da er sehr sportlich war. Mit dem Autobus der Fa. Küß ab Grün wurde selten gefahren, denn meine Eltern waren gut zu Fuß und ich mochte Bus fahren überhaupt nicht. Nach dem Anschluss fuhr der Bus direkt nach Elster. Vor dem Anschluss kamen die Sachsen gern nach Asch um Sahnetorten zu genießen, was es im Altreich durch Hitlers Vier-Jahresplan nicht mehr gab. Auch die reinwollenen Küblerartikel bei uns oder Bleyle bei Panzer wurde gern gekauft. Im Reich gab es nur noch Zellwolle.

Meist im Herbst zur Schwammerlzeit wurde der Ausflug noch einmal wiederholt. Nach Franzensbad kamen wir selten.

Ich hoffe Ihr hattet auch Spaß wieder einmal in Elster gewesen zu sein. Wenn auch das Kurzzeitgedächtnis immer ein bißchen schwächer wird, das Langzeitgedächtnis funktioniert immer besser. Bad Elster hat sich nach der Wende wieder zu einem schönen Kurbad entwickelt und die neu entdeckte Solequelle und die direkte Autoverbindung über Ebmat werden noch mehr dazu beitragen. Ein Abstecher lohnt sich. Auch Bad Brambach hat sich gemauert.

Wie gut dass man als Kind noch nicht ahnte, was uns bevorstand. Doch die Ascher haben es fast alle durch Fleiß, Sparsamkeit und unbeugsamen Willen wieder zu etwas gebracht und darauf können wir stolz sein. In der Erinnerung wird es immer so bleiben wie es einst war.

Liebe Landsleute,

der Fichtelgebirgsverein möchte gerne für seine Bibliothek in Wunsiedel eine Sammlung des gesamten „Ascher Rundbriefes“ haben.

Falls irgendwer eine Sammlung hat, die er gerne abgeben möchte, so soll er sich doch bitte mit *Dietmar Herrmann, Friedrich-Meinell-Straße 26, 95632 Wunsiedel, Telefon 0 92 32 / 9 40 90* in Verbindung setzen.

Richard Heinrich



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Urkunde

In Würdigung der 30 jährigen verdienstvollen
Führung der Heimgemeinschaft des Kirchspiels
Roßbach mit seinen Nachbargemeinden Friedersreuth,
Gottmannsgrün und Thonbrunn verleiht der Gemeinderat
dem letzten Bürgermeister der Marktgemeinde
Roßbach, langjährigen Gemeindeglied, in der
Vertreibung und erfolgreichen Herausgeber und
Schriftleiter des Heimatboten

Herrn Hermann Zapf

die Ehrenbürgerschaft des heimatvertriebenen Kirchspiels

Roßbach

Mit dieser hohen und einmaligen Ehrung wird der Dank der
Bevölkerung für den aufopfernden Einsatz, seit 1938 als
Bürgermeister der Marktgemeinde Roßbach, seit der
Vertreibung als Betreuer des gesamten Kirchspiels
und seit 1972 als Herausgeber und Schriftleiter der
Heimatzeitschrift zum Ausdruck gebracht.

Rehau,
29. Juli 1978

Der Gemeinderat der heimatvertriebenen
Bevölkerung der Marktgemeinde Roßbach
und deren Nachbargemeinden Friedersreuth
Gottmannsgrün und Thonbrunn

Marktgemeinde Roßbach: ...
Gemeinde Friedersreuth: ...
Gemeinde Gottmannsgrün: ...
Gemeinde Thonbrunn: ...

„Das Roßbicha Bockerl“

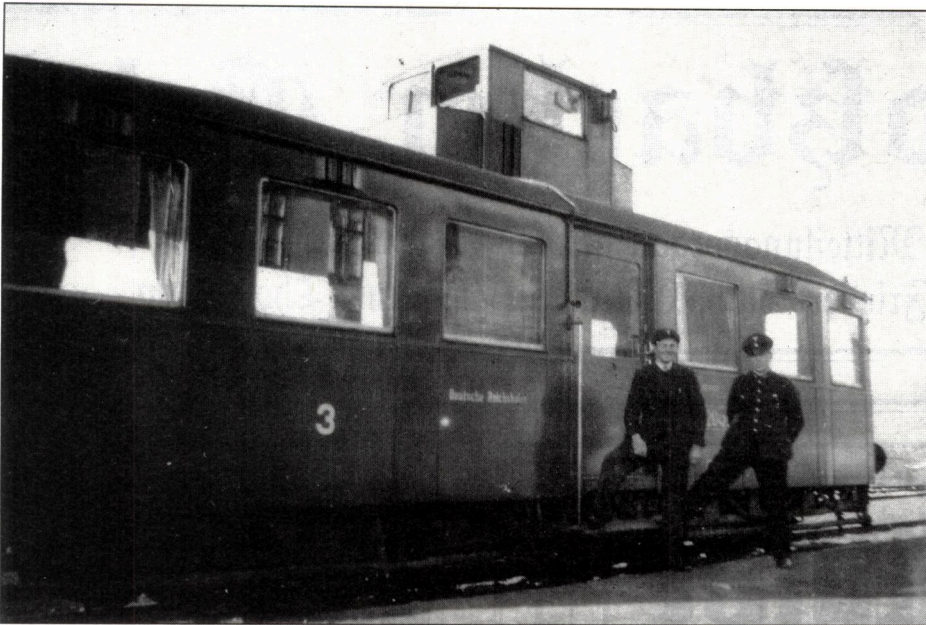
Erinnerungen von Robert Schlegel, Gießen

Über den Bau der Eisenbahn von Asch nach Roßbach gibt es sicherlich fundierte Aufzeichnungen, die ich jedoch nicht habe. So kann ich nur einiges schildern, was mir noch in Erinnerung ist. Diese kleine Eisenbahn vom Stadtbahnhof Asch nach Roßbach dürfte noch in der Österreichischen Monarchie gebaut worden sein. Wie mir mein Vater erzählte, waren damals hauptsächlich italienische Gastarbeiter beschäftigt worden, die evtl. mehr Erfahrung auf diesem Gebiet hatten oder preiswerter waren. Wer die Planung und Bauaufsicht hatte, weiß ich auch nicht. Diese Kleinbahn ging in Roßbach zunächst nur bis zum sog. Alten Bahnhof im Ortsteil Meierhof, der in meiner Kindheit noch existierte, aber nicht mehr genutzt wurde. Später wurde die Trasse bis zum Neuen Bahnhof und von dort bis Adorf in Sachsen verlängert. Nur der Neue Bahnhof ist mir in konkreter Erinnerung. Von unserem Hause aus konnte man den Zug teilweise sehen und hören, wenn er mit Dampfen und Pfeifen losfuhr oder von Asch ankam.

Diese Eisenbahn hatte eine kleine Dampflokomotive und nur wenige Waggon, weshalb sie verkleinernd allgemein nur das „Bockerl“ oder das „Roßbicha Bockerl“ genannt wurde. Sie fuhr täglich meist dreimal hin und zurück, also morgens, mittags und abends, m. W. jeweils mit Anschluss bis Adorf. Als ich ab September 1938, also noch einen Monat vor dem Anschluss des Sudetenlandes, mit elf Jahren nach Asch ins Gymnasium kam, gab es kein anderes Verkehrsmittel nach Asch. Der Zug fuhr morgens kurz vor 7.00 Uhr ab, und ich musste um 6.00 Uhr aufstehen, da ich ca. 500 Meter bis zum Bahnhof laufen musste. Meine treue Katze lief oftmals – auch im Winter – in gewissem Abstand hinter mir her bis zum Bahnhof und kehrte dann wieder nach Hause zurück.

Zumindest ein Waggon war von den nach Asch fahrenden Schülern fest in Beschlag genommen. Es waren meist Gymnasiasten, aber auch Gewerbe- und Textilschüler. Die älteren hatten zwei der großen Holzabteile besetzt, in die wir jungen nicht hinein durften. Also nahmen wir die daneben liegenden Abteile und versuchten, von den großen etwas mitzubekommen bzw. diese zu ärgern. Dazu bohrten wir kleine Löcher durch

Vor 30 Jahren: Verleihung der Ehrenbürgerschaft des Kirchspiels Roßbach an Hermann Zapf.



das Holzabteil. Daraufhin wurden wir von den älteren Schülern „bestraft“ mit Nussern, also Kopfnüssen, und anderen Exerzitien. Dazu gehörte auch die Pflicht, immer weitere Strophen recht unanständiger Gedichte zu lernen und dann vorzutragen, mit denen sie selbst Spaß hatten. Auch das Nichtlernen oder -können wurde geahndet. Außerdem wurden im Bockerl noch Hausaufgaben gemacht oder abgeschrieben, wenn es etwas ruhiger zuging.

Dieses Bockerl hatte bis Asch mindestens zwei größere Anstiege zu bewältigen, nämlich in der Längenau und hin-

ter Thonbrunn. Vor jeder Kreuzung mit Straßen oder Wegen piff die Lokomotive kräftig, was weit zu hören war. Besonders im Winter hatte es das Bockerl schwer. An manchen Stellen waren die Geleise und die ganze tiefliegende Trasse von dem damaligen vielen Schnee mit „Wiedwahn“ zugeweht, so dass der Zug steckenblieb und freigeschaufelt werden musste. Mir sind jedoch nur Verspätungen und keine Schulausfälle in Erinnerung. Nach etwa zwei Jahren verkehrten dann auch Omnibusse zwischen Asch und Roßbach, die für uns Schüler dann vorteilhafter waren.

Erläuterungen zum Bahnbau

Am 26. 7. 1885 nahm die Österr. Lokaleisenbahn-Gesellschaft (ÖLEG) die 14,7 km lange Strecke Asch - Roßbach in Betrieb. Am 17. 9. 1906 wurde eine weitere Teilstrecke von 12 km von Roßbach nach Adorf/Vogtland und der neue Bahnhof eröffnet. Ab 1918 gehörte die Strecke Asch - Adorf den Tschechoslowakischen Staatsbahnen (CSD). Mit dem

Anschluss 1938 kam auch diese Strecke zur Deutschen Reichsbahn (DB). In den dreißiger Jahren wurden zunehmend dieselmotorbetriebene Turmtriebwagen eingesetzt.

Eine Bluttat während der Bauzeit erregte die Gemüter. Am 26. 8. 1905 wurde der aus der Gegend von Udine (Norditalien) stammende Vorarbeiter G. Cecconi in der Nähe des Gasthauses „Wald-



frieden“ bei Gettengrün ermordet und ihm das zur Auszahlung an die Bahnarbeiter bestimmte Lohngeld geraubt.

Zum 100-jährigen Bahnjubiläum 2006 fuhr ein nostalgischer Zug mit Reisenden in alten Kostümen von Asch nach Roßbach. Weiter geht es ja nicht mehr, da die Gleise abgebaut wurden.

Heute fährt nur noch ein Zugpaar hin und her. Am späten Nachmittag kommt der Zug aus Asch am Roßbacher Bahnhof an, um dann um 16.45 Uhr wieder zurückzufahren. Der Omnibus fährt mehrmals täglich und ist auch billiger.

Der Mordstein von Gettengrün

Von Karl Krauß †

Auf dem Wege von Adorf nach Obergettengrün, jenseits der Bahnunterführung, stehen zwischen der Pelzmühle und dem „Gasthof zum Waldfrieden“ links zwei Grenzsteine. Der äußere bezeichnet die Reviergrenze zwischen der Gemeinde Untergettengrün und dem staatlichen Forstbezirk Elster II. Der kleinere trägt die Waldreviernummer 829. Dort gehen nach links zwei Wege ab: ein Fahrweg und ein Fußweg. Den letzteren schlagen wir ein. Nach zwei Minuten erreichen wir die Mordstelle. Links am Wege, kaum einen Meter seitwärts, erhebt sich mitten im Walde ein niedriger, vierseitiger Pyramidenstumpf aus Kunststein. Die untere Kante ist 40 Zentimeter, die obere 26 Zentimeter lang. Die Höhe des Stumpfes beträgt nur 22 Zentimeter. Noch vor wenigen Jahren erhob sich auf dem Stumpf ein jetzt abgebrochenes und völlig verschwundenes Steinkreuz mit der Inschrift:

„Hier wurde am 26. August 1905 Giovanni Cecconi ermordet.“

Der vorübergehende Weg heißt noch heute „Mordweg“. Ängstliche Gemüter mögen dafür gesorgt haben, dass der unheimliche Gedenkstein beseitigt wurde. Frauen und Mädchen gingen in später Abend- oder Nachtstunde ungerne diesen von Gettengrün nach der Haltestelle Arnsgrün führenden „Mordweg“. Was hat sich nun hier an jenem Augusttag zugetragen? Ich will berichten, was mir des „Waldfrieden“ Wirts ältestes Töchterlein, die blonde Hildegard, als einst ein sonnengoldiger Spätsommertag über der blühenden Waldheide lag, hier an Ort und Stelle erzählt hat. Giovanni Cecconi war als Vorarbeiter beim Bahnbau der Strecke Adorf-Roßbach beschäftigt. Auch seine drei Söhne und zahlreiche andere Italiener fanden hier Beschäftigung. Es war an einem Sonnabend. Cecconi war nach Arbeitsschluss mit Lohngeldern vom Bauplatz nach seiner Wohnung in Obergettengrün gegangen. Am Abend fand man ihn mit zerschnittener Kehle, seiner Barschaft von 850 Mark in deutschem Gelde und einigen hundert österreichischen Kronen beraubt, tot im Walde liegen. An der Mordstelle war eine große Blutlache. Die Leiche hatte der Mörder et-



Ascher Rundbrief



60 Jahre

Sonderbeilage zum 60jährigen Bestehen des Ascher Rundbriefes

Liebe Landsleute und Rundbriefleser!

Unser Rundbrief wird 60 Jahre, doch als rüstiger Sechziger zählt man heutzutage noch nicht zum alten Eisen, denn man unterscheidet im Alter wie beim Wetter nach messbaren und gefühlten Werten. So ist es auch mit unserem Rundbrief. 60 Jahre jung und interessant wie eh und je, kommt er monatlich ins Haus und bleibt sicher nicht lange ungelesen liegen.

Wie jedes Jubiläum ist auch dieses ein Grund zum Rückblick und für eine Laudatio — allerdings beileibe nicht die erste.

Man könnte es sich also leicht machen und einfach aus früheren Jubiläumsgaben abschreiben. Doch würden dies natürlich unsere treuen Leser zu Recht kritisieren. Andererseits aber ist es ein fast unmögliches Bemühen, durch Herausgreifen einiger Ausgaben die Bedeutung des Rundbriefes hinreichend zu würdigen, denn immerhin steht im Regal mehr als ein Meter der gebundenen Ausgaben und was sollte man aus dieser Fülle besonders herausheben?

Die nachfolgende Würdigung muss deshalb zwangsläufig bruchstückhaft ausfallen und kann eigentlich nur dazu anregen, wieder einmal in alten Ausgaben zu blättern, wohl mit der Warnung verbunden, dass dabei sehr schnell

ILSE TINS

© TIRSCHENREUTH (OPF.)

Schulstraße 14

Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 69811

Rundbrief 1 Ende Juni 1948
als Manuskript gedruckt

Liebe Landsleute

Was für eine ganze Reihe sudetendeutscher Städte bereits zur festen Einrichtung wurde, das wollen wir hiermit für Asch nachholen und hoffen, damit einem Wunsche aller Ascher Landsleute entgegenzukommen: Nämlich eine laufend zu ergänzende Adressensammlung zusammenzustellen und deren Aussendung mit Berichten und Nachrichten zu verbinden die Anspruch auf Allgemeininteresse erheben können.

Materielle Grundlagen

Da wir uns nach reiflicher Überlegung entschlossen haben, den „Heimatbrief“ von Anfang an im Drucke herauszubringen, mußten wir uns natürlich auch über die materielle Seite des Unternehmens schlüssig werden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Geld- und fast mehr noch um die Papierfrage. Um auf die Dauer beide lösen zu können, müssen wir alle Landsleute, die Bezahler des „Heimatbriefes“ werden wollen, um zweierlei bitten:

1. Einzahlung von DM 2,— für die vorliegende erste Adressen-Aussendung.

2. Zusendung von Altpapier, da wir nur gegen Abgabe solchen Materials das notwendige Druckpapier geliefert bekommen. Jedes Quantum ist willkommen; wir bitten aber

einige Stunden verbracht, aber nicht vertan sind.

Es sei also in dieser Betrachtung von ganz vorne angefangen und der geneigte Leser auf die Juni-Ausgabe 1998 verwiesen, in der der damalige Herausgeber Carl Tins den Werdegang unserer Heimatzeitung ausführlich beschreibt.

Es begann also damit, dass Ilse Tins zusammen mit ihrem Mann Dr. Benno Tins die Notwendigkeit erkannte, für die in alle Winde zerstreuten Landsleute eine Adressensammlung zu erstellen, damit sich die Menschen überhaupt wieder finden konnten. Freunde, Bekannte, Nachbarn, ja oftmals Familien waren auseinander gerissen worden durch den historischen Vorgang, den man als „Abschub“, „Ausweisung“ oder „Aussiedlung“ bezeichnete und der „in humaner und geordneter Weise“ erfolgen sollte, in Wahrheit aber eine Brutalität nicht zu überbietende Vertreibung war. Es folgten Namenslisten, über viele Seiten,

Ein Rundgang durch Asch

Immer wieder kehren unsere Gedanken zurück in die Heimat und führen uns durch die altvertrauten Gassen, verweilen an Lieblingsplätzen und lassen die schönen Zeiten wieder auferstehen. Die meisten von uns sind ja Hunderte von Kilometern weit fortgetragen worden. Aber viele wohnen doch auch nahe an der Grenze und haben tagtäglich die besonderen Blickpunkte vor Augen: Hainbergturm, Gymnasium, Spinnerei. So nah liegt das alles und doch bleibt es so unerreichbar. In letzter Zeit ist der Eisener Vorhang nur noch grimmiger geworden und fast jede Verbindung nach drüben abgebrochen. Es kommt kaum noch jemand hinein in das feindlich verschlossene Land — um-

alphabetisch geordnet und Ilse Tins leistete damit für die Entwurzelten einen unschätzbaren Dienst.

Der erste längere Artikel in diesem Rundbrief Nr. 1 beschrieb bezeichnenderweise „Ein/en Rundgang durch Asch“.

★

Eine weitere Rubrik zur Überbringung der traurigen Nachrichten war bereits eingerichtet: „Es starben fern der Heimat“.

Das Papier, zunächst nur durch eine Altpapiersammlung herbeizuschaffen, wurde in seiner Qualität allmählich besser und die Mai-Ausgabe 1949 trug erstmals die vollständige Bezeichnung „Ascher Rundbrief“. Sein neues und bis heute gebräuchliches Aussehen bekam der Rundbrief im April 1951.

Große Veränderungen brachte der Umzug der Familie Tins im Jahre 1953 von Tirschenreuth nach München und die Zusammenarbeit mit der dortigen Firma Gugath (ehemals Druckerei der Ascher Zeitung). Und auch der Bezugspreis war natürlich einem Wandel unterzogen. Betrug er damals 18.— DM jährlich bei zweimaliger Erscheinungsweise pro Monat, so stieg er bis 1981 auf 27.— DM und liegt heute bei der gleichen Summe, allerdings in Euro zu bezahlen.

Die folgenden Jahre zeigten eine stetige Aufwärtsentwicklung, vor allem in der Auflage und im Umfang des Blattes, ein Verdienst des damaligen Herausgebers Dr. Benno Tins, ohne jedoch die Leistung seiner Frau Ilse zu schmälern, die 1956 viel zu früh im Alter von 47 Jahren verstarb. Nach diesem Schicksalsschlag wurden die beiden Söhne Konrad und Carl in die Druckerei mit einbezogen. Der Tod von Konrad Tins führte dazu, dass der Vater die Geschäfte an seinen Sohn Carl übergab, der seit 1983 als Herausgeber verantwortlich zeichnete, bis auch er, inzwischen zum Vorsitzenden des Heimatverbandes gewählt, im Jahre 2002 verstarb. Der Rundbrief blieb aber weiterhin ein Produkt der Familie Tins, denn Frau Heidi Reichlmayr, geb. Tins, übernahm die Schriftleitung

ILSE TINS
IN DER FÜRSTENBERGERSCHEN
KOLLEKTION

Ascher Rundbrief II

1. Juli 1949

Liebe Landsleute!

Es ist ein Jahr, das nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in sich selbst erschüttert hat. Die Asche der Vergangenheit liegt auf uns, und wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die Zukunft zu gestalten. In diesem Rundbrief möchte ich Ihnen einige Gedanken mitteilen, die mir bei der Betrachtung der Heimat und der Welt im Juli 1949 durch den Kopf gingen.



Heimatsort der Heimat, nicht vom Leben
Nur die Heimat, nicht vom Leben
Nur die Heimat, nicht vom Leben

Die Heimat ist nicht nur ein Ort, sondern eine Seele. Sie ist das Fundament, auf dem wir unser Leben aufbauen. In der Heimat finden wir Frieden und Geborgenheit, aber auch Verantwortung. Wir müssen uns bemühen, die Heimat zu erhalten und zu verbessern, damit sie auch für die kommenden Generationen ein Zuhause sein kann.

Die Heimat ist auch ein Spiegelbild der Welt. Was wir in der Heimat erleben, spiegelt sich in der Welt wieder. Wenn wir die Heimat lieben und pflegen, dann können wir auch die Welt lieben und pflegen. Wenn wir die Heimat vernachlässigen, dann vernachlässigen wir auch die Welt.

Die Heimat ist ein Schatz, den wir nicht verlieren dürfen. Sie ist unser Rückgrat, unsere Stütze. In der Heimat finden wir die Kraft, um die Welt zu meistern. In der Heimat finden wir die Liebe, die uns verbindet. In der Heimat finden wir die Hoffnung, die uns antreibt.

Die Heimat ist ein Geschenk, das wir nicht verdienen, sondern das wir annehmen müssen. Wir müssen es mit Dank und Liebe empfangen. Wir müssen es mit Ehrfurcht und Respekt behandeln. Wir müssen es mit Liebe und Sorgfalt pflegen.

Die Heimat ist ein Ziel, das wir nicht erreichen können, sondern das wir anstreben müssen. Wir müssen uns bemühen, die Heimat zu erreichen, aber wir müssen auch bereit sein, sie zu verlassen, wenn es die Heimat verlangt. Die Heimat ist ein Ziel, das wir nicht erreichen können, sondern das wir anstreben müssen.

Die Heimat ist ein Geschenk, das wir nicht verdienen, sondern das wir annehmen müssen. Wir müssen es mit Dank und Liebe empfangen. Wir müssen es mit Ehrfurcht und Respekt behandeln. Wir müssen es mit Liebe und Sorgfalt pflegen.

Die Heimat ist ein Ziel, das wir nicht erreichen können, sondern das wir anstreben müssen. Wir müssen uns bemühen, die Heimat zu erreichen, aber wir müssen auch bereit sein, sie zu verlassen, wenn es die Heimat verlangt. Die Heimat ist ein Ziel, das wir nicht erreichen können, sondern das wir anstreben müssen.

Juli 1949

ASCHER RUNDBRIEF WEIHNACHTEN 1953

Feier 24 24. Dezember 1953 8. Jahrgang

Der Zimmermann und seine Frau Marie, Obbaum am Ullweg, Nieten und Vieh.

Kind in der Nacht, wie heulen wir's gern! Poesanen vom Turm, Poesanen des Herrn!

Fürchtet Euch nicht, buckt, bratet geschwind! Licht auf den Tann für Mutter und Kind!

Der Zimmermann und seine Frau Marie, Nunger am Ullweg, Nieten, malt die Kne.

Kind in der Nacht, ist's fort? Ist es nicht? Schwert in der Brust, Kind, Mutter noch da?

Fürchtet Euch nicht! Der schockliche Stern hilft, heilt, umflucht Euch im Namen des Herrn!

Gedicht: Johann Baptist Zamboni (1848) - Josef Ernst Tübel, München (1948)



Dezember 1953

Ascher Rundbrief

Seite 24 24. Dezember 1953 7. Jahrgang

Zur Weihnacht zu Haus' ...

Wir sind schon Jahre immer
hin und her zu Haus
Der Spinn am Strohgeschwebe
führt durch ein Waldstreu

Die Spinn führt durch den Stroh
Schwebe am Meer
Die Kette an den Tackern
ist ein sehr seltsam Tier

Kein Kerzenlicht aus Mähnen,
keinen Feuerkreis
steigt in den Wind des Jahres,
der Christnacht was geben

Am Morgen an den
schon schwarzen Nocken
Nur schon raus zu Haus
Nur sich die Stämme best

Die Stämme, die drei Kuben
eine, zweig, dreig und vier
in seinen Früchten
die guten Willen wie

Zum letzten Male macht
ich den langen Weg zurück
In Braunschweig zu Hause
Verlassen schenke ich Blick

Und wieder ist ich Kerzen
zum Weihnachtsabend
und die drei Kuben
die guten Willen wie

Im Angesicht des Heimatwächters

Es ist ein Jahr, das nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in sich selbst erschüttert hat. Die Asche der Vergangenheit liegt auf uns, und wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die Zukunft zu gestalten. In diesem Rundbrief möchte ich Ihnen einige Gedanken mitteilen, die mir bei der Betrachtung der Heimat und der Welt im Juli 1949 durch den Kopf gingen.



Dezember 1955

B 1376 D


Ascher Rundbrief

Seite 14 München, 28. Juli 1962 14. Jahrgang

ASCHER VOGELSCHIESSEN 1952-1962 UND HEIMATTREFFEN

REHAU = 3.6. AUGUST 1962

Sudetendeutsche Landsmannschaft - Ascher Omoj Rebau



Juli 1962

B 1376 E

Ascher Rundbrief

Seite 7 München, Juli 1972 21. Jahrgang

1872 1972



Juli 1972

B 1376 E

Ascher Rundbrief

Seite 12 München, Dezember 1989 41. Jahrgang

Das größte Weihnachtsgeschenk

Es ist ein Jahr, das nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in sich selbst erschüttert hat. Die Asche der Vergangenheit liegt auf uns, und wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die Zukunft zu gestalten. In diesem Rundbrief möchte ich Ihnen einige Gedanken mitteilen, die mir bei der Betrachtung der Heimat und der Welt im Juli 1949 durch den Kopf gingen.



Dezember 1989

B 48294

Ascher Rundbrief

Seite 8 Mai 2000 52. Jahrgang

Der tschechische Präsident auf Staatsbesuch in Deutschland: Diskussion um den EU-Beitritt der tschechischen Republik

Die tschechische Republik ist ein Land, das eine reiche Geschichte hat. Sie ist ein Land, das sich in der Vergangenheit bewährt hat. Sie ist ein Land, das sich in der Zukunft bewähren wird. Sie ist ein Land, das sich in der Gegenwart bewährt hat.



Mai 2000

B 48294

Ascher Rundbrief

Seite 5 Mai 2004 56. Jahrgang

Einladung zum 25. Ascher Heimgarten am 31. Juli / 1. August 2004

Es ist ein Jahr, das nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in sich selbst erschüttert hat. Die Asche der Vergangenheit liegt auf uns, und wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die Zukunft zu gestalten. In diesem Rundbrief möchte ich Ihnen einige Gedanken mitteilen, die mir bei der Betrachtung der Heimat und der Welt im Juli 1949 durch den Kopf gingen.



Mai 2004

B 48294

Ascher Rundbrief

Seite 6 Juni 2004 56. Jahrgang

ICH STELLE DICH IN GOTTES HAND, BISMARCKTUM NEIST DU GENANNT

Es ist ein Jahr, das nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in sich selbst erschüttert hat. Die Asche der Vergangenheit liegt auf uns, und wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die Zukunft zu gestalten. In diesem Rundbrief möchte ich Ihnen einige Gedanken mitteilen, die mir bei der Betrachtung der Heimat und der Welt im Juli 1949 durch den Kopf gingen.



Juni 2004

er Rundbrief

Ascher Rundbrief
177
München, 28. April 1956
8. Jahrgang
Folge 8

Ein Stückchen Heimat



Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.



April 1956

Ascher Rundbrief
178
München, 26. Juli 1956
8. Jahrgang
Folge 14

Der Blick hinüber



Wieder einmal ist es so weit. Das Ascher Vogelgeflügel, die große Heimfahrt, beginnt. Der Vogelzug ist der frühere Anlauf - immer glühendes Ziel ist die Heimat. Gleich immer Magenten zog das Fest in früheren Zeiten der Ascher Heim. Wenn uns jetzt Reflux ruft, so ist dies kein matter Ersatz für jenen verwehten großen Heimzug - es ist der glühende Ruf der Heimat. Bei gelbem Treue, zu ihr geht die Wohlfahrt unserer Herzen.

Rehau heißt uns willkommen

Mai 1958

Ascher Rundbrief
179
München, 26. Mai 1956
8. Jahrgang
Folge 10

DIE GROSSEN PFINGSTTAGE VON WIEN



Die Ascher Heimfahrt ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

Mai 1959

Ascher Rundbrief
180
München, 1. März 1991
43. Jahrgang
Folge 3

CSFR steht auf dem Prüfstand



Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

März 1991

Ascher Rundbrief
181
München, 1. Mai 1993
45. Jahrgang
Folge 5

Kleinräumige Lösungen nicht hinnehmbar




Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

Mai 1993

Ascher Rundbrief
182
München, 1. Oktober 1993
45. Jahrgang
Folge 10

Wir gedenken unserer Toten




Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

Oktober 1993

Ascher Rundbrief
183
München, 1. März 2007
59. Jahrgang
Folge 3

Frühlingsschmecker Tadeln in unserer evangelischen Kirche



Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

März 2007

Ascher Rundbrief
184
München, 1. Juni 2007
59. Jahrgang
Folge 8

KRUGSREUTH



Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

Juni 2007

Ascher Rundbrief
185
München, 1. Juni 2008
60. Jahrgang
Folge 6

Sudetendeutscher Tag 2008 in Nürnberg



Die Ascher Heimat ist ein Stückchen Heimat für alle, die in München leben. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist. Sie ist ein Stückchen Heimat, das in der Ascher Heimat zu finden ist.

Juni 2008

bis zu ihrem Tod im Jahre 2008. Seitdem obliegt die redaktionelle Arbeit den Mitarbeitern des Heimatverbandes, der Druck erfolgt in der Firma Alexander Tins, einem Enkel der Gründer. So ist die Geschichte des Ascher Rundbriefes von Anfang an bis heute

mit dem Schicksal der Familie Tins verbunden, zu deren Verdienst auch die Erstellung einiger Publikationen gehört, wie z. B. ein Adressenbuch, die Denkschrift für die Evangelische Kirche und das Standardwerk „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“.



Die Rundbrief-Gründer Ilse und Dr. Benno Tins mit ihren fünf Kindern (von links) Konrad, Heidi, Ursula, Carl, Trautl im Jahre 1953, kurz vor der Übersiedlung von Tirschenreuth nach München.

Was zeichnete nun unseren Rundbrief über die Jahrzehnte aus?

Zunächst ging es darum den entworfenen Menschen bei dem Versuch zu helfen, wieder Fuß zu fassen und eine neue Existenz aufzubauen. Neben dem Suchdienst durch die Adressensammlung bis 1953, nahmen auch Hilfestellungen zum Lastenausgleich über lange Zeit breiten Raum ein. Besondere Bedeutung hatten außerdem die Hilfsaktionen für die Landsleute in der damaligen Sowjetzone.

Allmählich konnte man unter der Überschrift „Wie sie es schafften“ und in Inseraten lesen, welche neuen Betriebe von Landsleuten gegründet wurden. Der Rundbrief spiegelte den Aufstieg der Wirtschaft von der tiefsten Armseligkeit über das so genannte Wirtschaftswunder bis zur heutigen Wohlstandsgesellschaft wieder. Ebenso aufschlussreich sind die 60 Jahrgänge für die Entwicklungen in der Heimatpolitik mit den oftmals dramatischen Wechseln zwischen der Hoffnung auf Gerechtigkeit und der Ernüchterung durch die Realpolitik, sowohl in der Bundesrepublik als auch in unserem Heimatland.

Was aber daneben vielleicht noch wichtiger war: Der Rundbrief brachte monatlich ein Stück Erinnerung an die verlorene Heimat in die Wohnungen. Begierig wurden die Neuigkeiten aus Asch und Umgebung aufgenommen. Wie schaut es daheim aus? Während die Entwicklung in der Bundesrepublik vom Fortschritt und wachsenden Wohlstand gekennzeichnet war, musste man aus dem Rundbrief die erschütternden Berichte über den Niedergang und Verfall der Heimat entnehmen. Die nicht wieder gutzumachenden Zerstörungen in der Stadt Asch, vor allem des Marktplatzes und der Evangelischen Kirche, die Vernichtung der grenznahen Dörfer wie Mähring und

Oberreuth und die Demontage von funktionierenden Fabriken und Werkstätten, dokumentierte der Rundbrief in schockierenden Beschreibungen.

Unzählige Fotografien stellten die Frage: Kennst Du Dich noch aus? und führten zu einem lebhaften Echo in Leserbriefen. Ebenso die Beschreibungen der Vereinswesens, der Gastronomie, der verschiedenen Industriezweige, der Schulen, Schüler- und Konfirmandenjahrgänge, der Straßen, Stadtviertel, Dörfer und Landschaften.

Nicht zu vergessen ist die Charakterisierung von Persönlichkeiten und stadtbekanntem Originalen, denen ebenso Raum gegeben wurde wie der Pflege der Ascher Mundart in einem Wörterbuch und in vielen unterschiedlichen Beiträgen.

Heiterkeit oder Wehmut lösten die mannigfaltigen Schilderungen aus der Kindheit und dem täglichen Leben aus. Und welches Leid brachten die vielen Berichte über die letzten Tage daheim

zum Ausdruck oder die schrecklichen Schicksale beim Abtransport in eine ungewisse Zukunft? Wieviel Heimweh und Sehnsucht lag in den unzähligen Gedichten und Erinnerungsfotos zu allen Jahreszeiten und Anlässen, von der Fosnat über die Kirchweih bis Weihnachten. Nicht fehlen durfte natürlich die Berichterstattung über die zahlreichen Treffen, seien es die Großereignisse wie die Sudetendeutschen Tage, die Heimattreffen von Dörnigheim, Rüdeshelm bis Selb und Rehau oder die regelmäßigen Zusammenkünfte der Ascher Gmoin in Frankfurt, Nürnberg, Ansbach, München, Ludwigsburg, im Rheingau und Taunus. Und Informationen über die Alpenvereinssektion und die Ascher Hütte waren ständige Begleiter.

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle diejenigen namentlich aufzuzählen, die den Rundbrief mitgestalteten. Viele von ihnen haben jahrelang umfangreiche Serien geschrieben und sich dafür bleibende Verdienste erworben. Geboten ist jedoch, Ihnen allen ein herzlichen Dank an dieser Stelle zu sagen für den Dienst an ihren Landsleuten und dem Gedenken an unsere unvergessene Heimat, auch wenn so mancher diesen Dank nicht mehr entgegennehmen kann.

An den Schluss dieser Reminiszenz sollen die Worte meines Vorgängers Carl Tins aus dem Juli-Rundbrief 1998 gestellt werden: „Ein großes Dankeschön an alle Bezieher, an die Mitarbeiter und die Spender.“

Der Heimatverband des Kreises Asch wird dafür sorgen, dass unser Rundbrief weiterhin in gewohnter Weise erscheint, solange das Interesse der Leser erhalten bleibt. Deshalb ergeht an alle Landsleute der Aufruf:

Jeder kann dazu beitragen, dass der Rundbrief weiterlebt durch ein Jahresabonnement und die Mitgliedschaft im Heimatverband!

Glück auf für die nächsten Jahre!
Horst Adler



was abseits des Weges in den Wald geschleift.

Auch in diesem Falle habe ich mir genaue amtliche Angaben zu verschaffen gesucht. Cecconi wurde auf dem Friedhof zu Adorf beerdigt. Da er Katholik war, so fehlt im evangelischen Kirchenbuch zu Adorf die Eintragung seines Todes und Begräbnisses. Dagegen berichtet das Standesamtsregister unterm 28. August: Auf Grund der Anzeige des Gutsvorstehers des selbständigen Gutsbezirkes Staatsforstrevier Elster II ist einzutragen, dass der Maurerpolier Giovanni Cecconi, 50 Jahre alt, 9 Monate, 12 Tage alt, römisch-katholischer Religion, geboren zu Vito d'asio (Kreis Udine). Sohn des Landwirtes Johann Cecconi, zu Untergetgrün am 26. August 1905, nachmittags um neun viertel Uhr tot aufgefunden worden ist. Um ganz sicher zu gehen, habe ich die Sterberegister des katholischen Pfarramtes Adorf eingesehen. Es sind dieselben Angaben wie im standesamtlichen Bericht, nur dass hier klipp und klar das Wort steht, das dort vermieden ist: „Ermordet aufgefunden“.

Als Todesursache wird angegeben: „An Verblutung gestorben“. Außerdem erfahren wir hier, dass der Ermordete Vater dreier Söhne und dreier Töchter war.

Auch die Mordtat von Gettengrün ist nie aufgeklärt worden. Das steinerne Denkmal hat ein Freund des Ermordeten setzen lassen. Der geschwätzige Volksmund hat die Mär verbreiten lassen, dieser Freund, gleichfalls ein Italiener, sei der Mörder gewesen. Doch fehlt jeder Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung.

(Entnommen dem Buche „Wo auf hohen Tannenspitzen“ von Paul Apitzsch, Oelsnitz im Vogtland.)

Vor 100 Jahren:

Ausflug der Chorschüler nach Jocketa

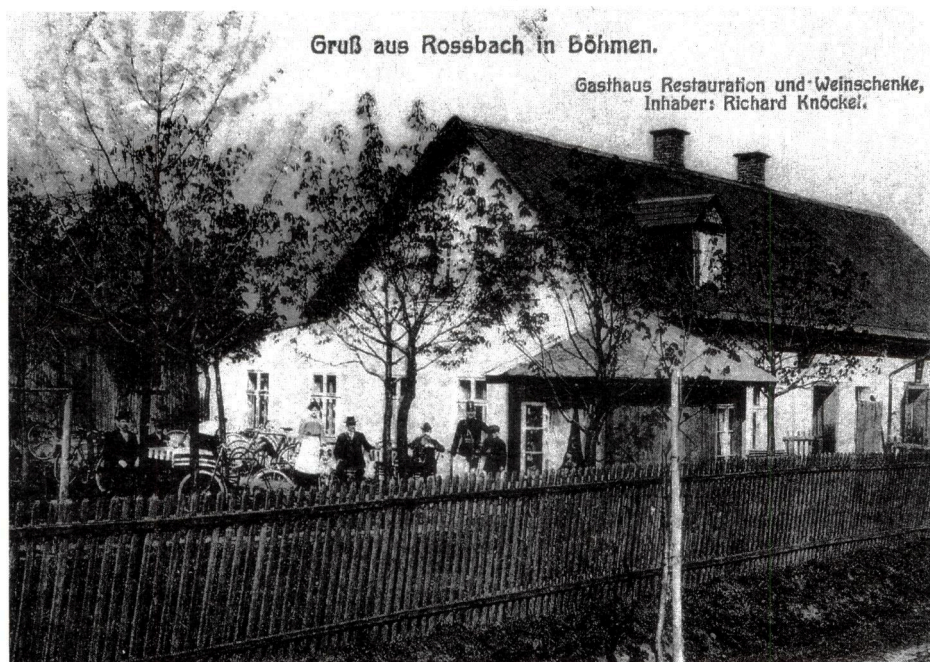
Der Schüler Hermann Riedel aus Gottmannsgrün schildert in gestochener Sütterlinschrift seine Eindrücke von dieser Fahrt.

Als die Chorschüler bei der Installation des Herrn Pfarrer Held (26. 1. 1908) unter der Leitung des Herrn Kantor Hofmann das Lied „Hebe deine Augen auf“ zur Zufriedenheit aller Anwesenden sangen, war auch Frau Emmi Hartenstein anwesend. Dieser gefiel das Lied so gut, dass sie den Chorschülern eine beträchtliche Geldsumme (100 Kr.) spendete, die zu einem Ausflug nach Jocketa verwendet wurde, welcher am 23. Juli 1908 stattfand.

Wir versammelten uns früh 1/4 6 Uhr vor dem Bahnhof, wo der Meinungs-austausch aller Mitfahrenden nur das bevorstehende Wetter war. Wir fuhren um 5 Uhr 25 Minuten von Roßbach nach Adorf ab. Hier mussten wir umsteigen und konnten 6 Uhr 17 unsere Fahrt nach Jocketa fortsetzen. Um 1/2 8 Uhr kamen

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Einst und jetzt



Weinschenke von Richard Knöckel an der Ebmather Straße



An dieser Stelle befindet sich jetzt der Vietnamesen-Markt mit Parkplatz. Der Bau einer Tankstelle ist geplant.

wir in Jocketa an und es war mittlerweile das schönste Wetter geworden. Wir marschierten nun unter Trommelklänge dem Hotel „Zur Vogtländischen Schweiz“ zu, wo jedem Schüler ein Kaffee nebst einem Kuchen zum Frühstück und einer Semmel auf Vormittag serviert wurde. Nach ungefähr einstündiger Rast nahmen wir unseren Spaziergang auf. Wir gelangten erst auf den Lorelei-Felsen, welcher sehr steil abfällt. Auf Anregung des Herrn Kantors ließen wir unsere Volkshymne erschallen. Auch hatten wir Gelegenheit, das schöne Triebtal von oben zu bewundern. Vom Lorelei-Felsen gingen wir eine ziemlich lange Treppe hinunter, überschritten die Brück-

ke und setzten unseren Weg am jenseitigen Ufer des Flusses fort. Von da bewunderten wir die großen Felsblöcke, durch welche das Wasser der Trieb schäumte und brauste. Am Fußweg erhoben sich große Felsen mit verschiedenen Gedenktafeln, auch bemerkten wir in einer Mulde die Bismarckbüste. Herr Lehrer Martin zeigte uns verschiedene Pflanzen und nannte uns ihre Namen. Wir bestimmten hier auch die vier Haupthimmelsgegenden und marschierten dann nach der König-Albert-Höhe. Von dem hier befindlichen Häuschen genießt man eine wundervolle Aussicht. Auch hier wurde eine längere Rast gehalten, die wir mit Liedern verkürzten.



Plauen, Altmarkt um 1900

Nordwestlich am Wege von der Albert-Höhe liegt das Guthaus. Auf einem nicht zu schönen Wege gelangten wir wieder ins Tal. Wieder im Tale der Trieb gingen wir ihrer Mündung zu und bewunderten zugleich die 69 m hohe und 281 m lange Elstertalbrücke, marschierten dann durch den unteren Teil der Brücke nach dem Friedrich-August-Stein, dem gefährlichsten Punkte der Gegend und zugleich

der schönsten Aussicht. Von hier gingen wir zurück durch den mittleren Teil der Brücke und besichtigten die Waldkanzel. Unweit der Bahnbrücke liegt die Bartmühle, die wir besuchten. Nun trachteten wir wieder unserem Hotel zu, um dort Hunger und Durst zu stillen. Nach zweistündigem Aufenthalt marschierten wir unter Trommelklang der Rentschmühle zu. Unterwegs statteten wir der

Burgruine Liebau einen Besuch ab. Besonders gut gefiel uns das Häuschen mit den gefärbten Fenstern. Wir gingen bei der Rentschmühle vorbei in das Lochhaus. Dort bekam jeder einen Kaffee nebst Kuchen. Hier sangen wir auch das schöne, von Herrn Kantor eingeübte Lied „Abendglocken“. Nun fuhren wir mit der Bahn nach Plauen, unterer Bahnhof. In Plauen besichtigten wir die Johannis-kirche, das König-Albert-Denkmal und das alte Rathaus mit der sonderbaren Uhr und der uralten Bauart, auf welche uns Herr Kantor aufmerksam machte. Wir gingen weiter und kehrten im Restaurant-Automat ein, das uns alle aufs höchste interessierte. Nun eilten wir dem Bahnhof zu und verzehrten unser Abendessen. Dann fuhren wir mit der Bahn nach Roßbach und sangen dort nochmals das schöne Lied „Abendglocken“.

Der großen Güte von Frau Emmi Hartenstein und der gewissenhaften Führung des Herrn Kantor Hofmann haben wir es zu danken, dass der Ausflug zur Zufriedenheit aller ausfiel.

Gottmannsgrün, am 28. Juli 1908
Hermann Riedel

— — —
Dazu Anmerkung des Kantorssohnes Dr. Herbert Hofmann (Heimatbuchautor): „Ich durfte als fast Achtjähriger auch mit. Es war mein erster und unvergesslicher Eindruck von der großen Welt“.

Leserbriefe

Von Frau Gertrud Mühlbauer, Haiger:

Die Ausführungen vom „Hennels“ Josef lese ich sehr gerne. Allerdings schreibt er, dass nach dem 1. Weltkrieg die Tabaktrafiken von den Tschechen übernommen wurden. In Roßbach hatten doch die Kriegerwitwen und Versehrten den Tabakverkauf. Ich erinnere mich noch gut an die kleine Öffnung im Fenster beim „Goldan“ (Riedel) im Oberdorf. Bei der Bauers Rettl (Tattermusch-Oma) im Meierhof musste man in die Küche gehen. Hatte nicht auch die „Schoustershans“ Martha eine Trafik?

Das Ziehen von Backenzähnen war sicher auch ein Spezialgebiet von Dr. Uhlig. Ohne eine Betäubung, ein Ruck mit der Zange. Ob auf Krankenschein oder „Barmherzigkeit“ weiß ich nicht. Bei Fräulein Emmi Zeidler („Towakschachtel“) seiner späteren Frau, hatten wir Handarbeit und im 3. Bürgerschuljahr 1933/34 Kochen. Mein Kochhäubchen in winziger Gobelinstickerei nach einem Originalmuster aus Ungarn (von der Lehrerin aus dem Urlaub mitgebracht) besitze ich noch. Ich konnte es auf einer Ausstellung „Alte Handarbeit vor 1945“ hier im Heim zeigen.

Es geht mir noch recht gut, wenn man bedenkt, dass ich auf die 90 zugehe. Da muss ich wirklich dankbar sein. Gott sei Dank funktioniert „as Hirnkastl“ noch. So bin ich doch noch „za wos za brachn“. (Frau Mühlbauer, die Tschörpn Trude, hat mir schon oft bei der Identifizierung

von Personen auf alten Fotos geholfen. Dafür auch einmal an dieser Stelle eine herzliche Danksagung und dass das „Hirnkastl“ noch lange so gut in Schuss bleibt.)

★

Herr Horst Künzel, Hranice/Roßbach:

Auf Grund des Artikels „Vom Rand mitten ins Zentrum Europas“ aus der Freien Presse Plauen in dem Rundbrief Folge 4 April 2008 habe ich mich mal näher mit dem Arbeitsmarkt in Roßbach befasst und kam zu folgendem Ergebnis.

1. GR Elektronik früher Fritz Müller (Stöss), Fernverkehr, 25 Sattelschlepper, Herstellung von Autositzheizungen und Autoreparaturwerkstatt. 1.000 Beschäftigte, 3-Schichtbetrieb.
2. Glas DEKOR Heinz GmbH früher Textilfabrik Rank. Bedrucken von Glasbehältern aller Art. 220 Beschäftigte, 2 bis 3-Schichtbetrieb.
3. CML Innovative Technologies GmbH, Neubau am Schützenplatz. Herstellung von elektronischen Komponenten. 148 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.
4. Bebof GmbH Flachglasverarbeitung aller Art, früher Teppichfabrik Uebel. 90 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.
5. MT Trans GmbH, früher Bergmann (Zappe) Fernverkehr, Herstellung von Stoffmusterkatalogen und Ausnäherie für einen Textilbetrieb in Oberfranken. 60 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.
6. Schlaeger Bayreuth, Elektrotechnische Erzeugnisse, Neubau in der Mühlgasse, früher stand da der Bauernhof Manfred

Müller. 50 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.
7. Tesko GmbH in der Kaserne von Friedersreuth, elektronische Teile, Anfertigung von Musterkatalogen. 57 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.

8. Schmied HSS Baufirma und Baumarkt in den Gebäuden von der Weberei Rank-Hascher und der Teppichfabrik Friedrich Hendel. Diese Objekte waren total demoliert. 30 Beschäftigte.

9. Maschinenwerkstätten Schneider GST in der früheren Textilfabrik Fa. Hendel. 20 Beschäftigte, 2-Schichtbetrieb.

10. Landwirtschaft — Viehzucht Farm Gottmannsgrün und Farm Friedersreuth. 16 Beschäftigte.

11. Gesundheits- und Sozialwesen. 23 Personen.

Die Beschäftigtenzahlen in den produktiven Betrieben können je nach Auftragslage schwankend sein. Ungefähr 25 bis 30 % sind Pendler von außerhalb.

— — —

Weitere Neuigkeiten aus Roßbach:

Die Arbeiten zur Erneuerung des Roßbacher Parkes sind in vollem Gange, durchgeführt von der Firma Schmied und Algon. Gepflasterte Gehwege, Beleuchtung, neue Rasenflächen und Bänke sind vorgesehen.

Auf der Hinteren Einöde ist das dritte Windkraftwerk ans Netz gegangen, für 2009 sind noch zwei weitere eingeplant.

An der Straße nach Ebmath soll auf der linken Seite noch dieses Jahr eine Tankstelle entstehen mit sieben Zapfsäulen, Warenangeboten und Anschluss an

die Ebmather Straße sowie an die geplante Umgehungsstraße.

Die Straße nach Bad Elster wurde neu asphaltiert und wird zum 30. Juni für den Autoverkehr bis zu 3,5 Tonnen freigegeben.

Die Kaserne in Gottmannsgrün wurde von einem hiesigen Unternehmer gekauft und soll zu einem Frauengefängnis für leichtere Delikte saniert werden. Das Gebäude war total ausgeplündert worden.

Die Firma Glas Dekor Heinz (Frank) plant eine Errichtung eines tropischen Gewächshauses größeren Ausmaßes um die Wärme der Einbrennvorrichtungen zum Erhalt von tropischen Temperaturen auszunützen. Weiter soll ein Museum über die Geschichte von Roßbach und den Erzeugnissen von Glasdekor entstehen, vorgesehen ist das Haus Nr. 314 ehemals Schmidt Selma (Fedor), Neustadt.

Bis zum heutigen Tag leben in Roßbach noch 32 Deutsche, geboren bis zur Ausweisung 1946.

Kirchenmusikalisches

Am Sonntag, 3. 8. 2008 um 15 Uhr findet in der evangelischen Kirche in Roßbach wieder ein Orgelkonzert an der historischen Schubert-Orgel statt. Hermann Bohrer, ehem. Dekanatskantor in Wunsiedel, spielt Werke von J. S. Bach, Dietrich Buxtehude, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Improvisationen. Es würde sich lohnen, vom Heimattreffen in Rehau aus einen Abstecher nach Roßbach zu machen.

Ein weiteres Orgelkonzert ist für den 7. 9. 2008 geplant.

Kirchenkonzerte haben in Roßbach eine lange Tradition. Es herrschte vor gut 100 Jahren ein reges kirchenmusikalisches und damit kulturelles Leben, zumal auch die vielen Veranstaltungen der verschiedenen Vereine noch hinzukamen. Das meiste geschah aus eigener Kraft. Soweit Beziehungen nach auswärts bestanden und von dort Anregung und Mitwirkung kamen, handelte es sich fast ausschließlich um kirchenmusikalische Kreise in Sachsen. Dort war man evangelisch, während das Egerland katholisch war. Gustav Hofmann war von 1894 bis 1921 Kantor in Roßbach unterstützt von dem Fachlehrer und späteren Bürgerschuldirektor Gustav Hoier als zweiten Organisten und nicht zu vergessen auch von Gustav Egelkraut, dem treuen Bälgetreter. An den Feiertagen wurden stets von Orgel und Chor kirchenmusikalische Aufführungen geboten. Die Ausübenden waren der Organist, die Chorschüler (bis nach 1920 nur Knaben), der 1833 gegründete Männergesangverein, ein Damenkirchenchor und Solisten, die meist aus Roßbach stammten (Oberlehrer Adam Wölfel, sein Sohn Dr. Rudolf Wölfel, Otto Ludwig, Christoph Hoffmann, Rudolf Strobel, Gretl Hofmann, Linda Wolf, Lina Richter, Werner Uebel, Helene Stemmler, die Lehrer Böhm, Baumann und Queck u. a. m.). Aber auch ortsfremde Einzelpersonen

Geistliche Musikaufführung

in der evangelischen Kirche zu Roßbach

am 8. Juni nachmittags 1/24 Uhr.

Mitwirkende: Frau Pfarrer Kannegießer-Mylau (Sopran). Doppelquartett des Universitäts-Sängervereines zu St. Pauli-Leipzig. (Dirigent: Herr stud. phil. Rudolf Bockelmann-Leipzig.) Herr Organist Hermann Gruner-Falkenstein. Mitglieder des Roßbacher Männergesangvereins.

Leitung: Kantor **Gustav Hofmann**.

PROGRAMM.

Herr Organist Gruner:

1. **Passacaglia** von J. Kaspar Kerll. (Geboren 1627 zu Adorf, war während der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken Organist am St. Stephansdom zu Wien und starb 1693 in München.)
Universitäts-Sänger-Verein zu St. Pauli-Leipzig:
2. a) **Ecce enim** von Orlando di Lasso (geboren 1520 zu Mons in den Niederlanden, gestorben 1594 als Hofkapellmeister in München.)
b) **O bone Jesu** von Palestrina. (Geb. 1514 zu Palestrina in Italien, gest. 1594 als Komponist an der Peterskirche zu Rom.)

Frau Pfarrer Kannegießer:

3. a) **Komm' in meines Herzens Haus** von Joh. Seb. Bach, geb. 1685 zu Eisenach, gest. als Kantor der Thomaskirche zu Leipzig 1750.
U. S. V. zu St. Pauli:
b) **Krippenlied aus dem Jahre 1660**. Komponist unbekannt.
c) **Nicht so traurig, nicht so sehr** von Joh. Seb. Bach.

Herr Organist Gruner:

4. **Toccata und Fuge in d-Moll** von Joh. Seb. Bach.

Frau Pfarrer Kannegießer:

5. a) **Sehet, sehet welche Liebe** von Josef Rheinberger.
Herr stud. phil. R. Bockelmann:
b) **Herr, den ich tief im Herzen trage** von Ferd. Hiller.
Soloquartett: Fr. Linda Wolf, Fr. Gretl Hofmann, Herr Dr. Wölfel, Herr Lehrer Böhm.
c) **Hoch tut euch auf** von Ch. W. von Gluck (1714–1787.)

Fr. Gretl Hofmann:

6. a) **Vater unser** von C. Krebs.
U. S. V. zu St. Pauli:
b) **Sei still** von Fr. Magnus Böhme.
c) **Komm Trost der Welt** von J. Rietz (1812–1877.)
d) **Willst du in des Lebens Stürmen** von J. Dünner.

Herr Organist Gruner:

7. **Fantasie in f-Moll** von Ludwig Neuhoff. (1859–1909.)

Eintrittspreis: Im Vorverkauf: Schiff 30 h, Emporen 40 h. — An der Konzertkasse im alten Schulhause: Schiff 60 h, Empore 80 h. — Karten für reservierte Plätze (Herren-Empore etc.) im Kantorat.

*) aufgrund eines Todesfalles musste das Konzert vom 8. 6. 1913 auf den 13. 7. 1913 verlegt werden.

und Vereine haben in Roßbach musiziert. Hinzu kamen Kirchenkonzerte. Vor dem Ersten Weltkrieg am 10. 5. 1908 mit dem Leipziger Kirchenquartett von Kantor Bruno Rötig, Programm: die christlichen Festzeiten. „Das Konzert am 13. 7. 1913 war wohl das bedeutendste musikalische Ereignis, das unsere evangelische Kirche zu verzeichnen hatte. Der künstlerische Erfolg war ein großer, auch unsere

einheimischen Solisten konnten sich inmitten dieser Künstlerschaft hören lassen. Abends fand im Hotel Egerer Aktienbrauerei ein weiteres Konzert statt, bei dem alle Kräfte sowie auch der verehrliche Männergesangverein, geleitet vom Ehrenchormeister Herrn Oberlehrer Wölfel mitwirkten.“ Am 24. 5. 1914 folgte ein weiteres Kirchenkonzert: „Geistliche Abendmusik“.

Nach dem verlorenen Krieg nahm man das Wagnis auf sich, mit Hilfe der Musik Trost und Stärkung zu geben mit einer „Gedenkfeier zu Ehren unserer im Weltkrieg gefallenen Krieger“ am 18. 5. 1919. Leitung Kantor Hofmann. Das Programm bot in 14 Sätzen eine kurze Kriegsgeschichte. Zu jedem Satz wurde ein passendes Lied gesungen. Es wirkten mit: Damen-Kirchenchor (14 Mitglieder), Männergesangsverein (24), Mädchenbürgerschule (30), Knabenkirchenchor (32), das sind 100 Sänger und Sängerinnen. Das Konzert wurde ausschließlich von heimischen Kräften ausgeführt und dürfte seit Menschengedenken die größte Gesangsaufführung in der Kirche gewesen sein. Es war gut besucht, wenn auch die Plätze im Kirchenschiff noch besser hätten besetzt sein können. Weitere Kirchenkonzerte unter Kantor Gustav Hofmann waren am 2. Osterfeiertag 1921 und am 2. 10. 1921. Zum Jahresende schied Kantor Hofmann im Alter von 67 Jahren aus dem Kirchendienst aus. Mit ihm auch Gustav Hoier, Gustav Hetschko und Gustav Egelkraut.

Es liegt noch ein Programm vom Konzert des Männergesangsverein vom 10. 5. 1925 vor unter der Leitung von Kantor Herbert Blank, der auf Gustav Hofmann folgte. *Quelle: Kantoratschronik*

Schmunzelecke

Koa Echo

Da alt Meixner woar a alter Roßbicha Hulzhauer, der vor beileifti hunnert Gaouhern glebt haout. Er haout gern aoinis trunkn und daou is ihn halt dös Ding passiert. — In dean altn Heisern haouts fröiha a „Küchn“ gebm, daou is oba niat kocht worn, sondern dös woar a alts Gwöl, waou die Kübl drinna gschandn sän. Oftamal zwäi, oina fürn Rouß und oina zan affisetz. No und wöi da alt Meixner wiederamal an

Der nächste Rundbrief erscheint dann wieder im September. Bis dahin „schej gsuud bleim“. Einen angenehmen Sommer wünscht Euch *Euere Helga Schlosser*.

zümpftin abamt ghat haout, haouta sich afn Roußkübl gsetzt. Fröih, wöis Toch wird, siaht sa Alta döi Bscherung und haout laousgschpreißt: Alta Drecknigl, Saubär und nuch hunnert annara Naouma haout sin gebm, nār' seiner woar niat mit daba. Da Meixner haout sich dös alles mit Rouh oaghorcht und haout nār gmaoint: „Ei Dunner Alta, ich ho mas glei denkt heit nacht, dass wos niat gschtimmt haout, denn wöi i laoußdrikt ho, haouts koa Echo gebn.“

Nachrichten

Stoiber Ehrenmitglied der SL

Dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber wurde am 26. 6. 2008 in einer Feierstunde im Sudetendeutschen Haus in München die Ehrenmitgliedschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen. Der Bezirksobmann für Oberbayern, Johann Slezak, lobte den Einsatz Stoibers während seiner 14-jährigen Amtszeit, in der er Schirmherr der Volksgruppe war. Trotz Widerständen bei der Bundesregierung und bisweilen auch bei der CSU habe sich Stoiber unerschütterlich für die Sudetendeutschen eingesetzt. Als einziger Politiker habe er voll hinter ihnen gestanden, wenn es etwa darum ging, die tschechische Regierung hart zu kritisieren — vor allem deswegen, weil sie die Benesch-Dekrete bis heute nicht abge-

schafft hat. Stoiber erwiderte, sein Einsatz sei nicht nur bayerische Staatsraison, sondern auch ein wirkliches Herzensanliegen. Schließlich sei er durch Heirat praktisch auch ein Sudetendeutscher geworden. Karin Stoibers Familie stammt aus dem Egerland. Der Ex-Ministerpräsident lobte den Einsatz der Sudetendeutschen. Ohne sie wäre die Erfolgsgeschichte Bayerns nach 1945 nicht vorstellbar. Gemeinsam habe man das moderne Bayern geschaffen.

Aus Münchner Merkur

Roßbach gratuliert

Im August

Zum 97. Geburtstag am 17. 8. 2008 Herr *Erwin Gemeinhardt*, Regensburg.

Zum 88. Geburtstag am 9. 8. 2008 Frau *Liddy Wagner* geb. Tattermusch, Stockheim.

Zum 85. Geburtstag am 3. 8. 2008 Herr *Otto Hopperdietzel*, Regnitzlosau.

Zum 75. Geburtstag am 13. 8. 2008 Frau *Edith Sailer* geb. Veitenhansl, Gretsried.

Im September

Zum 97. Geburtstag am 12. 9. 2008 Frau *Ernestine Schwab*, Türkenfeld.

Zum 87. Geburtstag am 15. 9. 2008 Herr *Edwin Heinrich*, Rehau.

Zum 85. Geburtstag am 28. 9. 2008 Frau *Elfriede Zeitler* geb. Schlegel, Brechen.

Unsere Toten

Am 2. 6. 2008 verstarb Herr *Herbert Bauer*, Hranice/Roßbach, Jahrgang 1932. Die Familie wohnte früher im alten Pfarrhaus.

★

Kurz nach ihrem 94. Geburtstag, den sie am 16. 6. 2008 feiern konnte, verstarb Frau *Martha Hofmann* geb. Wölfel, Alsbach, aus Gottmannsgrün.

„A weng woos va daheum“

von *Richard Heinrich, Selb*

Sie finden jetzt endlich Ruhe

Im letzten Ascher Rundbrief schreibt Horst Adler über die Gebeine der 4300 deutschen Soldaten, für die bisher kein Platz zur letzten Ruhe gefunden wurde.

Jetzt, nach 63 Jahren wurde endlich ein Platz gefunden. Am 26. Mai wurde ein Vertrag zwischen der Stadtverwaltung von Eger und dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge unterzeichnet. Dieser legt fest, dass die Gebeine der Soldaten noch in diesem Jahr in Eger ihre letzte Ruhe finden werden. Es ist der elfte deutsche Soldatenfriedhof in Tschechien und der dritte im Kreis Karlsbad. Er kommt neben den städtischen Friedhof von Eger. Dass nun endlich ein Durchbruch erzielt werden konnte, ist der Hartnäckigkeit des Volksbundes und der Stadtführung von Eger zu verdanken. Allerdings wird es der deutschen Seite ca.

eine Million Euro für die Anlegung der Infrastruktur des Friedhofes kosten.

Bei der feierlichen Unterzeichnung des Vertrages im Egerer Rathaus waren neben dem Egerer Oberbürgermeister Dr. Jan Swoboda, dem deutschen Botschafter Helmut Elfenkänger, der Landrat des Bezirkes Josef Pavel und der Vorsitzende des Volksbundes, Reinhard Führer, anwesend. Dr. Swoboda freute sich, dass die Einigung zustande gekommen ist und nannte sie „auch einen Akt der Versöhnung.“ (Frankenpost v. 27. 5. 2008)

★

Die Stadt Asch will Wald auf deutscher Seite zurück

Im Selber Tagblatt v. 31. 5. 2008 ist zu lesen: Der Stadtrat von Asch möchte die Waldgrundstücke auf deutscher Seite wieder zurück haben. Die Stadt besitzt ja mehrere Waldgrundstücke z. B. links und rechts der Straße von Neuhäusern nach Lauterbach, beim Wasserwerk in der Bahnloh und in Ober-

mühlbach, insgesamt 14,7 Hektar. Zuständig für diesen Wald ist laut Nachforschung des Redakteurs Andreas Godawa vom Selber Tagblatt die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben in Nürnberg. Betreut wird der Wald von Förstern des Bundes, nicht des Landes Bayern. Herr Godawa schreibt, wie viele Stellen er anrufen mußte, um endlich an den dafür zuständigen Regierungsdirektor Walker zu kommen. Die Grundstücke stehen unter der Rechtsträgerschaft des Bundes und Herr Walker sieht nach deutschem Gesetz keine Chance für eine Rückgabe des Waldes. Es wäre ja auch nicht gerecht, denn abgesehen von uns Vertriebenen, es hatten ja auch mehrere Bauern aus den bayerischen Grenzdörfern Grundstücke drüben, die sie ja auch nicht mehr zurückbekommen.

★

Selber Lions-Club zu Besuch in Asch

Im Selber Tagblatt ist weiter am 5. 6. zu lesen: Mitglieder des Lions-Club

Selb besuchten Asch und wurden im Museum von Bürgermeister Dalibor Blazek und Frau Caran als Dolmetscherin begrüßt. In seiner Ansprache ging Bürgermeister Blazek auf die Geschichte der Stadt wie auch auf gemeinsame Perspektiven für die Zukunft ein. In früheren Zeiten sei Asch – an zweiter Stelle hinter Prag – die Stadt mit dem höchsten Steueraufkommen im Land gewesen, eine wohlhabende und berühmte Stadt. Nach Krieg und Vertreibung habe ein außerordentlicher Niedergang eingesetzt. In dieser Zeit habe man die Hälfte der Bewohner verloren (es waren bestimmt mehr). Eine ganze Reihe von Betrieben seien demontiert und verlagert worden, der Rest verstaatlicht. Zwar habe man noch einige Textilbetriebe behalten, aber diese seien noch auf dem Vorkriegsstand geblieben. Dann war Asch Garnisonsstadt. Seit der Wende 1990 versuche man zwar wieder an den alten Ruhm der Stadt anzuknüpfen. Allerdings habe es in den ersten Jahren große Probleme mit Privatisierung von Gebäuden und Fabriken gegeben. Dazu kamen noch die Probleme auf dem Textilmarkt und der Konkurrenz aus den Billiglohnländern wie China. Er verglich den Niedergang der Textilindustrie mit dem der Porzellanindustrie in Selb. Es gebe zwar Ansätze für wirtschaftliche Erfolge, aber Asch werde nie mehr eine solche Industriestadt wie früher werden. Man suche daher andere Möglichkeiten, wie z. B. Fremdenverkehr in Anlehnung an das Bäderdreieck. Auch habe man einige Projekte mit Unterstützung der EU angeschoben, die Sanierung auf dem Niklasberg, dem Hainberg oder auch das Haus der „deutsch-tschechischen Freundschaft“ im früheren Schützenhaus. Große Hoffnung wird allerdings auf das geplante Großprojekt der britisch-israelischen Gruppe gesetzt. Dieses Projekt ist laut Blazek ja auch für Selb und die umliegende Region interessant, da auch deutsche Arbeitnehmer dort einen Job finden könnten. Er ist bemüht, auch die Bürgermeister der angrenzenden Kommunen mit einzubeziehen, unter anderem auch über den Verein „Freunde im Herzen Europas“.

Museumsleiter Jurcik führte die Gäste anschließend durch das Museum und Frau Caran führte sie durch die Stadt und entpuppte sich als wandelndes Lexikon: Es gab kaum ein Haus oder eine Straße, zu dem sie nicht etwas wusste. Es ist ja ihre Heimatstadt.

★
Martin Luther steht wieder auf seinem Podest

In den letzten Tagen wurde in Asch die restaurierte Statue von Martin Luther wieder aufgestellt. Die Restaurierung war zur Freude der Stadtverwaltung von Asch doch wesentlich billiger als vorher befürchtet. Momentan ist das Goethedenkmal von seinem Platz verschwunden, es muss im Zuge der Bauarbeiten in der ehemaligen Hauptstraße etwas umgesetzt werden. Es soll bis zum Herbst wieder auf dem Platz stehen.

Mein „100.“ Geburtstag in
Franzensbad: 27.05.2000

Die Egerer Zeitung hat mich
2-Stunden lang ausgefragt:
Endlich konnte ich über
den betrieblischen Mord sprechen,
der in Bory (Strafanstalt in Pilsen)
an meinem Mann
„Hermann Zindel“
begangen worden ist.

Kaum hatte ich noch mit
andern Journalisten Gespräche
ca. 3 Stunden lang. Auch in
Franzensbad – sehr interessant!

Elfriede Kirchhoff-Zindel
geb. Wagner

Von Frau Gertraud Stözl und ihrer
Schwester Helga Stegner — beide sind
Töchter von Frau Kirchhoff-Zindel.

Hölle Bory.

Niemand wagte öffentlich die Wahrheit darüber auszusprechen. Kein Politiker getraute sich dieses Thema aufzugreifen.

Dann kam unsere 100-jährige Mutter — sie ergriff spontan die Gelegenheit beim nicht erwarteten Gratulations-Besuch der „Egerer Presse“, offen über die Erniedrigungen und deren Folgen nach dem 7. Mai 1945 zu sprechen.

Über das harte Schicksal, das angesehene Ascher Bürger erleiden mussten, zur Veröffentlichung in die „Egerer Presse“ zu bringen.

Näheres über diese Verbrechen ist zu lesen im Buch von Dr. Benno Tins: „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ (Seite 126).

Teilweiser Auszug der Übersetzung ins Deutsche des Artikels in der tschechischen „Egerer Zeitung“:

Von Veronika Malcova und Michal Houdek

Jahr und Geburtsort — 1900, Asch

Eine Lebenserzählung

Um weiterzuleben musste sich Frau Elfriede Kirchhoff mit dem eigenen Schicksal und den Schicksalen ihrer Nächsten abfinden. „Ich verurteile nicht die Tschechen — nur die bösen Leute“ sagt sie.

Franzensbad/Asch. Die in Asch geborene Elfriede Kirchhoff, die mit ihrer Familie und ihren deutschen Mitbürgern im Juni 1946 abgeschoben wurde, feierte vorige Woche im Hotel Imperial ihren hundertsten Geburtstag. Unter den Gratulanten war auch der Bürgermeister von Asch Pead Dr. F. Vesely, der der Jubilarin eine Erin-



nerungs-Medaille übergab. Frau Kirchhoff und ihre Tochter berichteten uns am Mittwoch von ihrem nicht leichten Lebensweg.

„Mein erster Ehemann wurde kurz nach dem Kriegsende verhaftet und in Pilsen / Bory in Haft gehalten. Dort ist er auch in Folge von Schlägen gestorben. Erst nach einer Intervention durch den Ascher Pfarrer wurde ein Totenschein erstellt. Als Todesursache wurde Blutvergiftung aufgeführt“, sagte Elfriede Kirchhoff, die noch immer Geist und Witz besitzt, am Anfang ihrer Erzählung. Erst vor fünf Jahren durfte sie sich die Unterlagen der Pilsener Matrikel (Personenstandsregister) ansehen. „Ich habe festgestellt, dass im Gefängnis am gleichen Tag als mein Mann zu Tode geschlagen wurde, auch viele andere Deutsche gestorben sind. Asch musste ich mit den Kindern im Juni 1946 verlassen.“

In die Tschechei kam sie zum ersten Mal nach der Vertreibung im Jahr 1970. „Es war schrecklich zu sehen, dass an der Ruhestätte unserer Verwandten und Bekannten jetzt Tennis gespielt wird“, sagte sie traurig. Trotzdem fährt sie mit der Tochter zweimal jährlich nach Franzensbad. „Bei jedem Besuch stelle ich Verbesserungen fest. Einmal ist es das Pflaster der Nationalstraße, beim nächsten Mal die neue Fassade des Gemeinschaftshauses.“

„Für die Felder und Wälder, die unsere Familie besaß, habe ich eine kleine Abfindung bekommen. Aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist die Gesundheit und dass sich alles in die gute Richtung weiterentwickelt.“

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** trafen sich am 22. Juni 2008, wie gewohnt, um 15.00 Uhr in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Mit einem herzlichen Gruß Gott konnte der Gmeusprecher einen sehr sehr kleinen Kreis der Gemeinschaft anfangs nur neun, später kamen noch zwei Angehörige der Gemeinschaft hinzu, herzlich willkommen heißen.

Damit nähern wir uns dem Punkt, wo die Gemeinschaft aufhören wird, durch

Leserbrief

Dank der Mithilfe von Frau Hertha Rybatschek-Nauthe und Frau Sigrid Penzel, geb. Gugath konnten jetzt alle Mitglieder des Lehrkörpers vom **Ascher Gymnasium aus dem Jahre 1935/36**, deren Bild in der Aprilfolge des Ascher Rundbriefs veröffentlicht wurde, identifiziert werden.



Es sind sitzend von links nach rechts: Prof. Fischer („Kaas-Fischer“), Prof. Eduard Herneck (Ede), Prof. Dr. Bruno Hanisch, Direktor Dr. Rudolf Frieb, der evangelische Religionsprofessor Karl Waelzel, der katholische Religionsprofessor Dr. Julius Hewera und Prof. Josef Hable („Lätsch“).

Stehend von links nach rechts: Prof. Dr. Alfred Jäckl (Jackosch), Prof. Rudolf Vytlačil-Forster (Witsch), Prof. Dr. Alois Friedrich (Fritz), Prof. Josef Wolak („Witschiner-Pepp“), Prof. Walter Hellmich, der „Zeichenschani“, Prof. Josef Schrödlein, Prof. Dr. Adolf Winter (Schischi), Prof. Christoph Hoffmann (Walle), Prof. Ernst Stefan und Prof. Josef Ortner (Pepp).

Eingesandt von Dr. Hermann Friedrich, Heckenrosenstraße 26 A, 82031 Grünwald.

krankheits- und vor allem altersbedingte Ausfälle, sowie des Fehlens unserer Nachkommen, und das ist wohl der wichtigste Grund, zu bestehen. Auch die Möglichkeit des Zusammenschlusses, half die Lebensfähigkeit von zwei Gemeinschaften einige Jahre zu verlängern, wenn sie entfernungsmäßig nicht zu weit auseinander liegen, ist gleichfalls ausgeschöpft. Eine weitere Möglichkeit wäre noch, Zusammenkünfte im kleinen Kreis als „Hutzastumm“ oder in stammtisch-ähnlicher Form durchzuführen. Beides sind aber auch nur Lösungen auf Zeit. Erstmals ziehen wir für die Rheingau-Taunus-Ascher die sonst übliche Pause des Ascher Rundbriefs im Monat August einen Monat vor, in den Juli. Anfang August (genau am 2. und 3. August) besuchen wir in Rehau das Ascher Heimattreffen und das Ascher Vogelschießen wozu beide Vereine herzlich eingeladen haben. Am 24. August treffen wir uns wieder, zur gewohnten Zeit um 15.00 Uhr, in unserem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel und werden das Problem lösen.

Wie gewohnt waren anschließend die Geburtstage an der Reihe. Ihren Geburtstag konnten am 2. 6. Ingo Thierfelder den 68., am 12. 6. Hans Schnabl den 79., Karlheinz Bülow den 81. am 20. 6. und Gerdi Thierfelder (geb. Rubner) am 21. 6. den 68. Geburtstag begehen.

Der Gmeusprecher wünschte ihnen, wie immer, im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Bei dem Abfassen des Berichts erreichte uns die Nachricht, dass Tini (Ernestine) Künzel nach langer Krankheit verschieden ist. Wir werden ihrer hundertsten unserer nächsten Zusammenkunft im August noch gedenken.

Dann knüpfte Hermann Richter an die Beiträge der beiden letzten Zusammenkünfte im April und Mai mit dem geschichtlichen Geschehen nach 1945 und den Beginn der Vertreibung im Ascher Land im März 1946 an.

Der dritte und letzte Beitrag soll dem Geschehen in der neuen Heimat gewidmet sein. Es musste ja weitergehen. Und es ging weiter. (Fortsetzung folgt)

Zu den Zitaten über Thomas G. Masaryk in den Rundbriefen Nr. 5 und 6:

Masaryk promovierte 1876 in Wien und erlangte ebendort zwei Jahre später eine Dozentur. Mit dieser neuen Würde versehen, reiste er in die USA und vermählte sich mit einer jungen amerikanischen Industriellen. Mit durchschnittlich zwei Büchern pro Jahr machte er auf sich aufmerksam. Als er 1882 einen Ruf an die Universität Prag erhielt, entsprach das nicht ganz seinen Vorstellungen, aber seine wirtschaftliche Lage zwang

ihn, in die Provinz zu gehen. Bis 1896 war er außerordentlicher, dann 14 Jahre lang ordentlicher Professor. Bei der Feier zu seinem 60. Geburtstag war zu spüren, dass man ihn loswerden wollte. Mit Tränen in den Augen soll er gesagt haben: „Ich glaube, ich muss noch zeigen was ich kann“. So ging er in die Politik.

Masaryk — Sohn Kaiser Franz Josefs?

Masaryk wurde am 7. März 1850 auf einem Landhofe am Rande des winzigen südmährischen Dorfes Cejc (Göding) geboren. Seine Mutter war Landarbeiterin, die mit dem Söhnchen deutsch sprach. Die tschechische Sprache beherrschte Masaryk wahrscheinlich auch deswegen nur „spärlich“ (Macha, S. 144, Anm.). Über Masaryks Vater gibt es allerlei Vermutungen. Juristisch gilt Masaryk als Sohn eines slowakischen Kutschers, dessen Namen er trägt. Man nennt aber auch einen gewissen Redlich, dem Masaryk anatomisch sehr ähnlich gesehen haben soll. Bei Macha taucht an erwähnter Stelle aber noch eine dritte Version auf, wonach gerade in Monate vor Masaryks Geburt der brutjunge Kaiser Franz Josef seine südmährischen Güter besucht haben soll. Diese Theorie wurde zwar nie bestätigt. Macha erwähnt jedoch die verschiedenen überraschenden Wendungen im Leben Masaryks, so hätte im Hintergrund irgendeine einflussreiche, aber unsichtbare Hand Regie geführt. Der junge Masaryk begann nach der Volksschule als Lehrling in der Dorfschmiede und wird plötzlich Gymnasiast in Brünn. Von dort begibt er sich nach Wien, wo ihm eine wohlhabende Familie aus unbekanntem Gründen das Studium ermöglicht. Mit etwas Phantasie kann man hier einen Zusammenhang mit dem Kaiserbesuch 1849 in Südmähren sehen.

Im Juli machen wir Pause. Die nächste Zusammenkunft ist am 24. August um 15.00 Uhr im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. *H. Richter*

★

Zum Treffen der **Ascher Gmoi München** am 29. Juni, einem wunderschönen Sommernachmittag mit 28°C im Schatten, fanden sich wieder unsere lieben Ascher Landsleute mit Anhang zu einem fröhlichen Heimattreff ein.

Die Gmeusprecherin freute sich sehr, für 20 Besucher ein paar nette und unterhaltsame Stunden zu bereiten.

Ein freundliches „Grüß Gott“ hieß alle recht herzlich willkommen. Für die Geburtstagskinder gab es leider nicht viel zu sagen. Nur Frau Margarethe Ritter feierte am 28. 6. ihr 75. Wiegenfest. Wir konnten sie nicht persönlich beglückwünschen und möchten ihr noch ein sehr langes, gesundes und glückliches Leben im Kreise ihrer Lieben mit auf den Weg geben. Da unser nächstes Ascher Heimattreffen erst am 7. 9. stattfindet, möchten wir aber schon heute die dazwischen liegenden Geburtstage unserer Ascher Landsleute bekanntgeben. Frau Gerda Nießel darf am 8. 7. ihren

Aufgrund eines kurzen Urlaubes unserer Druckerei erscheint der Ascher Rundbrief erst wieder im September.

82. Geburtstag feiern und Herr Hilarius Kaiser begrüßt am 16. 8. sein 80. Wiegenfest. Ihnen allen alles erdenklich Gute auf ihrem weiteren Lebensweg, vor allem gesundheitlich.

Die Gmeusprecherin begann mit einem in Gedichtform geschriebenen Bericht „Die große Lüge über unsere Vertreibung 1945“ von Ursula Beckert. Ich zitiere ein paar Passagen aus diesem Gedicht:

Landsleute, habt Ihr es gehört?

Dass es neuerdings nun heißt:

Wir seien damals ausgereist.

Und das sagt unverfroren — wer?

Die Regierung der CSSR.

Was soll denn diese Lüge?

Und wem nützt die Intrige?

Will man die Niedertracht verbergen?

Darf es ihre eigene Jugend nicht merken?

Verfälschung der Geschichte,

macht Verhandlungen zunichte!

In unserer Chronik ist zu lesen —

von allen — die dabei gewesen.

Landsleute stimmt mit ein:

Geschichtsverfälschung darf nie sein!

Anschließend las die Gmeusprecherin das Erlebnis einer Bauernfamilie vor:

„Abschied in der Nacht“. Danach wurde es wieder lustig. Über das Ereignis der

„Schwarzbeerer“, die beim Suchen ihrer bereits gefüllten Schwarzbeereimer, die sie schon abgestellt hatten, und dann geleert wiederfanden — mit einem 20,— DM-Schein darin. Ein weiteres Erlebnis erzählt von einem geplanten Wochenendausflug einiger befreundeter Familien. Mit Kindern, Brotzeit und Bierfässchen fuhren sie an einen ihnen sehr beliebten Ausflugsort. Dort angekommen, hatte kurz vorher, der Eigentümer dieses „idyllischen Fleckchens“ geodelt. (Jauche gefahren.) Enttäuscht fuhren sie alle wieder nach Hause und feierten im eigenen Garten. Der Gmeusprecherin macht es immer wieder Spaß, ein eigenes Gedicht ihren Ascher Landsleuten und Besuchern vorzulesen. „Ein Wort an Dich!“

Die Krönung dieses Nachmittages war eine riesengroße Überraschung für mich — die Gmeusprecherin. Plötzlich stand Herr Alois Bachmeier mit einem wunderschönen Präsentkorb vor mir. Ich wusste erst gar nicht was geschah. Dann

Dringende Bitte

Liebe Rundbrief-Leser!

Bitte halten Sie Ihre Bild- und Textbeiträge möglichst kurz und prägnant, um auch anderen Lesern des Rundbriefes Platz für Mitteilungen zu bieten.

Herzlichen Dank!

sprach Alois ein paar ganz nette Dankesworte, in die meine Ascher auch gleich mit einstimmten. Für die fünf Jahre „Betreuung“ an meinen Ascher Landsleuten (das ich immer mit sehr viel Liebe getan habe) geehrt. Fünf Jahre — ich habe sie gar nicht wahrgenommen. Sie sind wie im Fluge vergangen. Unwillkürlich dachte ich an meinen „Vorgänger“ Fritz Ludwig, er hätte noch viele Jahre bei uns bleiben können und er war sehr beliebt. Ich bedankte mich sehr herzlich bei meinen Ascher Landsleuten mit Anhang und betonte ganz ehrlich, dass ich meine Arbeit für sie alle sehr ernst und mit Freude ausübe. Vor allem freue ich mich immer wieder auf das Wiedersehen von jedem Einzelnen und bin auch sehr betrübt, wenn ich erfahre, dass jemand im Krankenhaus ist, oder durch eine Unpässlichkeit nicht kommen kann. Die Gesundheit meiner Ascher und ihren Partnern liegt mir persönlich sehr am Herzen. Möge Gott uns noch viele an der Anzahl unserer Besucher — uneingeschränkt — nette und fröhliche Heimatnachmittage erleben lassen. **ICH DANKE EUCH IHR LIEBEN!**

Zwei Monate „Urlaub“ stehen uns nun bevor. Unser nächster Heimatnachmittag ist am 7. September, ihm folgen der 12. Oktober und der 30. November (1. Advent). Es wünscht allen Kranken baldigste Genesung und allen Gesunden eine schöne Zeit

herzlichst Euere Gertrud!

Wir gratulieren

88. Geburtstag: Am 3. 8. 2008 Frau *Gerdi Rau*, geb. Müller, Riedlstraße 7 in 80538 München, früher Asch, Angergasse 15. — Am 14. 8. 2008 Frau *Maria Steiner*, geb. Buchart, Brunnenweg 4 in 63165 Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70.

86. Geburtstag: Am 21. 8. 2008 Frau *Gertrud Steiger*, geb. Baumgärtel, Öttinger Straße 49 in 80538 München, früher Nassengrub, Egerer Straße 58. — Am 22. 8. 2008 Herr *Richard Zuber*, Bergheimer Weg 45 in 70839 Gerlingen, früher Asch, Lange Gasse 4. — Am 29. 8. 2008 Frau *Anni Ihl*, geb. Fuchs, Birkenallee 9 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Morgenzeile 18.

85. Geburtstag: Am 17. 8. 2008 Herr *Hermann Putz*, Heiligengrabfeld 26 in 95028 Hof/Saale, früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße 2147. — Am 21. 8. 2008 Frau *Hildegard Joachimsmeier*, geb. Schmidt, Am Golfplatz 5 in 75387 Neubulach, früher Asch, Friesenstraße 2238.

80. Geburtstag: Am 26. 8. 2008 Herr *Wilhelm Netsch*, Im Boden 12 in 65589 Hadamar. — Am 29. 8. 2008 Herr *Herbert Prell*, Dietscha 11 in 95152 Selbitz, früher Asch, Kantgasse 15. — Am 29. 8. 2008 Herr *Rudolf Geyer*, Grohgasse 12 in 35447 Reiskirchen, früher Asch, Feuerbachstraße 1894.

75. Geburtstag: Am 17. 8. 2008 Frau *Ingeborg Kastner*, geb. Ludwig, Wuttigsmühle 12 in 95615 Marktredwitz, früher Asch, Marktplatz 1 (Hotel Post).

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Verlag Ascher Rundbrief
Postvertriebsstück DPAG Entgelt bezahlt
48294#0002381-TINSA001#0708 13
Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

NIEDERREUTH gratuliert:

96. Geburtstag: Frau *Hildegard Gläsel* geb. Herdegen (Ascherstraße).

86. Geburtstag: Frau *Lotte Schlieser* geb. Maisner. — Frau *Ella Siegfried* geb. Heinrich (Panzer neben Säuling).

84. Geburtstag: Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Biener).

79. Geburtstag: Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

78. Geburtstag: Frau *Linda Fausel* geb. Laubmann (neben Säuling). — Herr *Karl Unterstab* (Ascher Straße). — Herr *Erich Meier*. — Frau *Helga Jacob* geb. Künzel (Prechtel).

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

★

Verstorben aus Niederreuth...

Herr *Albin Schindler* ist am 3. Juni 2008 im Alter von 80 Jahren in Rehau verstorben. Er wohnte früher in Niederreuth Nr. 45. Das war im oberen Dorf neben der Riedel-Mühle. So möge er in guter Erinnerung bleiben, denn mit dem Hausnamen Thomasimer ist er gut bekannt.

Nachruf

In den ersten Junitagen erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Niederreuther Landsmann *Albin Schindler* nach längerer Krankheit, die ihn mehr und mehr an das Haus und Bett fesselte, verstorben ist. Als wir

uns nach der Grenzöffnung im Jahre 1994 daran machten, unser Kriegerdenkmal und den Friedhof vor dem endgültigen Verfall zu retten, war er einer der ersten, der zusammen mit seiner Frau, seinen Freunden und ehemaligen Nachbarn mit anpackte. Viele Fahrten nach Niederreuth und ungezählte Arbeitsstunden hat er in der Liebe zu seinem Heimatdorf aufgebracht, um den dortigen Friedhof und das Kriegerdenkmal in einen würdigen Zustand zu versetzen und die Anlagen in Ordnung zu halten, bis sein Gesundheitszustand es ihm nicht mehr erlaubte. Dafür sei ihm und seiner Frau *Erna*, der unsere aufrichtige Anteilnahme gilt, ein herzlicher Dank ausgesprochen. Bei der Trauerfeier auf dem Rehauer Friedhof dankte auch der Vorstand der Ascher Vogelschützen *Dr. Günter Gräbel* dem erstorbenen, der zu den Gründungsmitgliedern zählte, in einem bewegenden Nachruf für die lange Treue und Unterstützung des Vereins.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Seine früheren Nachbarn und Freunde: *Horst Adler, Richard Künzel und Hermann Heinrich*.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Dank für Geburtstagswünsche und stige Spenden: *Dr. Ernst Drechsel*, Selbst 20 Euro — *Gisa Netsch*, Bindlach 25 Euro — Im Gedenken an *Gust Voit*, Bad Hersfeld von *Rudolf Müller*, Offenburg 20 Euro — *Linda Förster*, Schlitz 5 Euro — *Karl Wölfel*, Hof 20 Euro — Statt Grabblumen für *Albin Schindler* von *R. und E. Heinrich*, Selbst 30 Euro — *Harald Procher*, Weinheim 40 Euro — Spende Mähringer Dorfgemeinschaft Brückenbau *F. Caranowa* 100 Euro — *Ernst Korndörfer*, Frankfurt 15 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: *Kurt Lankel* 25 Euro.

Für die Pflege des Friedhofes in Niederreuth: *Albin Schindler*, Rehau 100 Euro — *Richard Adler*, Wackersdorf 100 Euro.

★

Die Spendenausweise für den Ascher Rundbrief folgen in der nächsten Ausgabe.

Das Leben bedeutet all das, was es bisher bedeutete. Der Faden ist nicht durchschnitten. Ist der Tod nicht nur ein nebensächlicher Zwischenfall?

Weshalb sollte ich nicht mehr in euren Gedanken sein? Nur, weil ihr mich gerade nicht sehen könnt?

Henry Scott Holland

In großer Liebe und tiefer Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Oma, Uroma, Tante und Schwägerin

Frau Berta Büttner geb. Keil

* 25. 12. 1921 † 24. 4. 2008

In unseren Herzen wirst Du immer weiter leben.

Bayreuth, Sterntalerring 56, früher Neuberg bei Asch

In Liebe und Dankbarkeit:
**Karin und Alfred Horosz
Florian, Anja und Finja Horosz
Eduard Schindler** mit Familie
und alle Angehörigen

*Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du in den ewigen Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.*

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann

Herr Albin Schindler

* 29. 2. 1928 † 3. 6. 2008

Rehau, Jägerstraße 63, den 6. Juni 2008

In Liebe und Dankbarkeit:
**Deine Erna
und alle Anverwandten**

Die Trauerfeier fand am 7. Juni 2008 in der Aussegnungshalle Rehau statt.

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz 95111 Rehau. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.